Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

27.4.1927 (No. 114)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Adlerstr. 42. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 114 (10 Seiten) — **Karlsruhe, Mittwoch, den 27. April 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

In Mexiko wurden 60 Mitglieder der Räuberbande, die den schrecklichen Zugüberfall bei Guadalajara ausgeführt haben, nach Kampf von mexikanischen Truppen getötet.

*

Der Kongreß des Internationalen Amerikanischen Rechtes in Montevideo hat ohne Ergebnis geendet.

*

In Leningrad sollen neue, bisher unbekannte Briefe Alexander von Humboldts und Briefe und Gedichte Goethes aufgefunden worden sein.

*

Der englische Industrielle Sir George Paish erklärte bei einem Frühstück im Bond-Klub in Newyork, eine Abhilfe für den drohenden finanziellen Zusammenbruch Europas gebe nur die Streichung der Kriegsschulden.

*

Die vorbereitende Abrüstungskommission in Genf ist geschlossen.

*

General Capello und Zaniboni sind aus dem Heer ausgestoßen worden.

*

Der Berliner Börsenkurier will wissen, daß eine Erhöhung der Gütertarife bevorstehe.

*

Im mecklenburgischen Elbegebiet hat das Hochwasser unermeßlichen Schaden angerichtet und mehrere Sommerdeiche durchbrochen. An mehreren Stellen mußte Schupo zur Hilfeleistung eingesetzt werden. Die Gefahr von neuen Deichbrüchen besteht fort.

*

Auch in dem Gebiet der Odermündung herrschten heute schwere Stürme, die großen Schaden anrichteten und den Verkehr stark behinderten. In der Gegend von Schwedt mußten zur Verhütung von Deichbrüchen die Schleusen geöffnet werden, sodaß Wiesen und Aecker in einer Ausdehnung von 10 000 Morgen unter Wasser gesetzt wurden.

Ein ernstes Wort über die Finanzlage Europas

Newyork, 26. April. Bei einem Frühstück im Bond-Klub erklärte Sir George Paish, Europa nähere sich dem finanziellen Zusammenbruch. Eine Abhilfe hierfür gebe es nur in der Streichung der Schulden, in der Niederschlagung der deutschen Reparationsverpflichtungen, im Bau von Eisenbahnen in unentwickelten Ländern und in der Förderung des Warenaustausches zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Die Welt sei sich nicht völlig bewußt, daß Europa aus einem Großgläubiger ein Großschuldner geworden sei. Der Krieg habe für Europa einen jährlichen Einkommenverlust von 1200 Millionen Dollar bedeutet. Das Einkommen aus Anlagen im Auslande sei fast verschwunden. Das Ausland dagegen erschwere den Bezug europäischer Erzeugnisse.

*

Coolidge über die auswärtige Politik Amerikas

Newyork, 26. April. Präsident Coolidge hielt gestern abend im Biltmore-Hotel eine Rede vor der amerikanischen Presse, in der er die Freundschaft und das Wohlwollen gegenüber allen Völkern zum obersten Grundsatz der auswärtigen Politik Amerikas erklärte. Mit Bezug auf Mexiko und Nicaragua lägen den Vereinigten Staaten die imperialistischen Ziele völlig fern. Dasselbe gelte auch für China, für dessen gegenwärtige Not Amerika volles Mitgefühl habe.

*

Der Kampf gegen die mexikanischen Eisenbahnräuber

Mexiko, 26. April. 60 Mitglieder der Räuberbande, die den Zugüberfall bei Guadalajara ausführte, wurden nach 5tägigem Kampf mit den Bundestruppen bei Elguitarrero im Staate Jalisco getötet.

*

Die Bankenkrise in Japan

Tokio, 26. April. Das 21tägige Moratorium findet vorderhand nur auf Japan selber Anwendung. Das Kabinett hat nun auch die Frage geprüft, ob es auf Formosa Anwendung finden soll. Anderseits wird im Kolonialministerium ein Projekt ausgearbeitet, wonach auch für Korea und Kuantung ein Moratorium eingeführt werden soll. Die Presse billigt diese Maßnahmen der Regierung und verlangt, daß bei der Prüfung der finanziellen Lage des Landes alle parteipolitischen Streitigkeiten aus dem Spiele gelassen werden sollen.

Die durch die Schließung der Banken auf Formosa geschaffene Notlage rief eine allgemeine Krise hervor. Die Angestellten verlangen eine bessere Behandlung. Alle Werkstätten sind geschlossen.

Die Regierung beschloß, alle Sendungen von Bargeld nach Amerika zu sistieren. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind übereingekommen, ihren Kunden alles zu zahlen, was sie ihnen während des Moratoriums schuldig werden.

*

Die Wahlen in Oesterreich

Aus Wien wird uns von einer besonderen Seite mitgeteilt:

Wenn auch zur Stunde noch nicht das genaue Ergebnis der übrigens unter ganz außerordentlich starker Wahlbeteiligung, an der wir uns in Deutschland ein Muster nehmen können, vorgenommenen Wahlen in Wien feststeht, so ist doch bereits zu erkennen, daß der sozialistische Ansturm gegen die Christlichsozialen abgeschlagen worden ist. Schon vorher konnte man sich allerdings klar darüber sein, daß das Ziel der Sozialdemokraten, die absolute Mehrheit im Nationalrat zu erhalten, nicht erreicht würde. Andererseits ist es aber auch den Christlichsozialen nicht gelungen, die Zweidrittelmehrheit für die bürgerliche Front zu erzielen. Aber das Ergebnis selber läßt doch jetzt schon erkennen, daß die Stellung der Christlichsozialen in Wien wie überhaupt in Oesterreich unerschüttert geblieben ist und daß der mit den häßlichsten Mitteln von den Sozialdemokraten in Oesterreich geführte Ansturm gegen die Christlichsozialen, bei dem man selbst amerikanische Methoden nicht verschmähte, keineswegs vermocht hat, die ausschlaggebende Stellung der Christlichsozialen zu vermindern. Das ist außerordentlich wichtig, nicht nur aus innerpolitischen Gründen für Oesterreich selbst, sondern vor allem auch aus außenpolitischen Gründen und zwar im Interesse einer Festigung Oesterreichs innerhalb des Rates der Völker, wie aber auch in der Stärkung der Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Wir geben unserer ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß an erster Stelle der Bundeskanzler Prälat Dr. Seipel wiedergewählt worden ist, eine Persönlichkeit, der Oesterreich die Rettung vor dem Untergang verdankt. Auch andere hervorragende christlichsoziale Politiker wie Unterrichtsminister Schmitz und Finanzminister Kienböck sind wiedergewählt worden. Die Wahlbeteiligung selbst war ganz außerordentlich groß, ging teilweise bis zu 90 Prozent, und damit dürfte die allzu billige These von dem Phlegma der Oesterreicher doch wohl widerlegt sein. Denn wenn man in Deutschland die Wahlbeteiligungsziffern in den entscheidenden Augenblicken zugrunde legt und sie mit dem, was in Oesterreich sich jetzt an politischer Regsamkeit vollzog, vergleicht, dann fällt dieser Vergleich zweifellos sehr stark zu Ungunsten Deutschlands aus.

Die Politik in Oesterreich wird auch in nächster Zeit nur als Kompromißpolitik zu führen sein. Allerdings wird das jetzige Wahlergebnis doch wohl die Wirkung haben, daß bestimmten Experimenten der Sozialdemokraten, die sich insbesondere auf die Wirtschaft im Sinne einer kalten Sozialisierung und auf das Heer im Sinne einer parteipolitischen Schutztruppe beziehen, energischer als bisher Widerstand entgegengesetzt werden kann.

*

Krisis im Faszismus

Lugano, 26. April. (Eigener Bericht.) Die kürzlich von uns erwähnte Krisis im Faszismus, die in den Vorwürfen der „Tribuna" für bestimmte Führer des Faszismus ihren Ausdruck fand, ist ausgebrochen. Das Amtsblatt des Faszismus „Foglio d'Ordini" meldet die Demission des stellvertretenden Generalsekretärs der Partei, Bonelli. Zensurfreie Berichte melden noch, daß Bonelli wegen „Indisziplin" aus den Mitgliederlisten der faszistischen Partei gestrichen werden wird. Das „Foglio" gibt noch 28 weitere Streichungen bekannt.

*

Der italienische Kronprinz auf der Mailänder Messe

Mailand, 26. April. Kronprinz Humbert hat heute, von der Menge lebhaft begrüßt, der Mailänder Messe einen längeren Besuch abgestattet und insbesondere den deutschen Pavillon eingehend besichtigt.

*

Der Großmeister der italienischen Loge verhaftet

Rom, 26. April. Der Großmeister der italienischen Freimaurer, Domizio Torrigiani, ist verhaftet worden, weil ihn der außerordentliche Provinzialausschuß zu fünf Jahren Zwangswohnsitz verurteilt hatte. Als die Auflösung der italienischen Freimaurerlogen angeordnet wurde, die ihren Hauptsitz im Palazzo Giustiniani hatten, war Torrigiani in eine Villa eines neuen Stadtviertels von Rom umgezogen und besonders in letzter Zeit einer ununterbrochenen scharfen Ueberwachung durch die politische Polizei ausgesetzt worden, die während des Prozesses Zaniboni noch verschärft wurde. Die Verhaftung erfolgte morgens 5 Uhr, indem die Polizei Torrigiani aus dem Bett holte und gleichzeitig eine gründliche Haussuchung vornahm. Ueber deren Ergebnis wird Stillschweigen bewahrt. Torrigiani wurde sofort ins Untersuchungsgefängnis übergeführt und noch am gleichen Tage unter starker polizeilicher Bewachung nach seinem Zwangswohnsitz verschickt. Diese Maßnahme steht, wie der „Corriere della Sera" meldet, in Zusammenhang mit einigen Anspielungen verschiedener Zeugen im Prozeß Zaniboni auf die Verantwortung der italienischen Freimaurerei und ihrer Leiter an der Verschwörung gegen Mussolini.

Die Lage in China

Die Nordtruppen beim Yangtseübergang zurückgeschlagen

Schanghai, 26. April. Zwei Barkassen, die etwa 12 Boote im Schlepptau hatten, auf denen sich Nordtruppen befanden, versuchten den Yangtse zu durchqueren und beim Nankingfort am Südufer an Land zu gehen. Sie wurden durch Scheinwerfer entdeckt und mit Artillerie vom Fort aus beschossen. Alle Boote sind untergegangen und etwa 2000 Soldaten ertrunken.

Meuterei unter den Anhängern Tschankaischeks?

Paris, 26. April. Funkspruch. Nach hier vorliegenden Pekinger Meldungen aus Schanghai sollen dort Gerüchte verbreitet sein, daß General Lischijun, Gouverneur von Kanton, sich von Tschangkaischek getrennt habe und seine Unabhängigkeit erklären wolle. Die Bankiers, die Tschangkaischek bereits vier Millionen Dollar vorgeschossen haben, sollen zögern, Tschangkaischek neue Vorschüsse zu gewähren, bevor es diesem nicht gelungen sei, eine lebensfähige Regierung zu bilden.

40—50 000 Cholerafälle in Indien.

Berlin, 26. April. Nach einer Meldung des „Acht-Uhr-Abendblattes" aus Kalkutta wird die Provinz Bengalen, die eine Einwohnerzahl von etwa 47 Millionen besitzt, seit drei Monaten von einer Cholera-Epidemie heimgesucht. 15 000 Menschen sind bis jetzt der Krankheit erlegen. Es ist anzunehmen, daß es in der Provinz wenigstens 40 000 bis 50 000 Cholerafälle gegeben hat. Obwohl zwar regelmäßig im Sommer die Cholera eine epidemische Verbreitung annimmt, werden sonst nicht mehr als 100 Todesfälle wöchentlich gemeldet.

*

Der König von Schweden in Paris

Paris, 26. April. König Gustav von Schweden ist heute vormittag, aus Spanien kommend, in Paris eingetroffen.

Ein Bärendienst

In der Mannheimer „Volksstimme" vom 21. April Nr. 106, 2. Blatt wird ein Rundschreiben veröffentlicht, das vom Landesverband Badischer Grund- und Hausbesitzervereine an seine Ortsvereine herausgegeben wurde. Dieses Kulturdokument wird auch den berechtigten Wünschen und Interessen der Hausbesitzer nicht wenig schaden. Weil man einen solchen Schaden offenbar fürchtete, darum steht in dem Kulturdokument obenan „Streng vertraulich". Außerdem ist noch im Texte selbst folgende Mahnung hinzugefügt: „Unter keinen Umständen darf aber auf dieses Rundschreiben Bezug genommen werden." Daraus geht doch wohl hervor, daß gewisse Stellen, die das Rundschreiben zu verantworten haben, sich nicht durch besondere Sicherheit, Reinheit und Charakterfestigkeit des Gewissens auszeichnen. **In der Tat, die Wirkung des Rundschreibens kann nur eine vernichtende Niederlage bestimmter Elemente sein, jener Elemente nämlich, welche die Hausbesitzer zu ihren politischen und persönlichen Sonderzwecken zu mißbrauchen suchen.**

Ein zweites fällt in diesem Kulturdokument auf und das ist die bramarbasierende Sprache. Vor allem wird gesagt, was der Syndikus des Verbandes alles getan habe und wie er und die anderen führenden Geister weiterhin vorzugehen gedenken. Solch eine Sprache ist darauf berechnet, die Hausbesitzer über verschiedenes hinwegzutäuschen und sie um so fester an das Gängelband bestimmter politischer Bestrebungen zu binden.

Die Ortsvereine werden in dem Schreiben aufgefordert, eine Art Trommelfeuer von Eingaben auf die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien loszulassen. Das ist sehr interessant, also braucht man doch die bürgerlichen Parteien, vor allem wird man auch in dem einen oder anderen Punkt das Zentrum brauchen. Nun hat aber gerade der Herr von Au und seine Getreuen nichts mehr betrieben wie die Bekämpfung des Zentrums und jetzt glaubt man auf einmal, in der eigenen Hilfslosigkeit ein Trommelfeuer auf die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien loslassen zu müssen, wenn man zum Ziele kommen will.

Als 1925 Herr von Au kandidierte und mit seinem politischen Kollegen Hermann in das Rondell einzog, da hofften die Hausbesitzer in Nord-, Mittel- und Südbaden, jetzt eine Vertretung des Hausbesitzes im Landtag zu haben. Und siehe da — der ehemalige Demokrat Herr von Au zog ohne besondere Bedenken mit fliegenden Fahnen ins deutschnationale Lager hinüber. Damit man's nicht so merkte, wurde der Firmenschild frisch angestrichen, Bürgerliche Vereinigung draufgeschrieben und dafür gesorgt, daß Herr v. Au noch zweiter Vizepräsident des Landtages wurde, wenn auch nur mit Ach und Krach, denn es ging verschiedenen Landesboten gegen den Strich, den Kuhhandel zu sanktionieren. Damit stand der Herr von Au und seine Bewegung im deutschnationalen Lager und da steht sie heute noch. Allein das hilft dem Hausbesitz nichts, denn die zehn Männer und eine Frau vermögen keinen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der in Betracht kommenden Gesetzgebung auszuüben. Dazu sind sie zu schwach. Deswegen nun das Rezept des Bombardements auf die Abgeordneten. Auf das Zentrum kann das gar keinen Eindruck machen. Unsere Fraktion ist gewohnt, nach sachlichen Gedanken und nach grundsätzlichen Erwägungen solche Fragen zu behandeln und dabei auch nicht zu vergessen, daß es nicht nur Hausbesitzer, sondern auch noch andere Leute gibt. Wäre das Zentrum nicht gewesen, so hätten die Hausbesitzer mit ihren berechtigten Wünschen auch in der Vergangenheit nochmal das Nachsehen gehabt.

Nun behauptet aber das vertrauliche Rundschreiben, der Verband verspräche sich von dem Eingabensturm sehr viel, „auch im letzten Jahre hätten diese Eingaben eine ungeheure Wirkung gehabt". Die „Volksstimme" nimmt diesen Spruch sehr ernst und tragisch. Wir nicht. Das ist die Sprache von bramarbasierenden Plusmachern. Damit will man den Hausbesitzern imponieren und ihnen zeigen, welch furchtbare Bedeutung und überwältigende Autorität bestimmte Herren besäßen. Mehr sagt der Satz dem ruhig und nüchtern Denkenden nicht. Deshalb ist auch, was die „Volksstimme" daraus herausliest, irrig. Sie schreibt nämlich: „Der Passus in dem Rundschreiben, daß auch im letzten Jahre ähnliche Eingaben an die Regierung, bürgerlichen Abgeordneten und

Parteien eine ungeahnte Wirkung gehabt haben, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Bereitwilligkeit dieser Kreise, allen Forderungen der Hausbesitzer entgegenzukommen, ohne Rücksicht auf die Interessen der großen Masse der Mieter. Es geht aus diesem Absatz weiter hervor, daß im Grunde genommen die Hausbesitzer nicht gehofft haben, daß ihrem Vorstoß in derart großzügiger Weise Folge geleistet würde, daß sie also mehr erhalten haben, als sie selbst erwarteten. Für die bürgerlichen Volksvertreter ist dies gerade kein ehrendes Zeugnis." So — jetzt werden die Hausbesitzer sich bei den Führern bedanken können, wenn ihre Eingaben in Zukunft mit größerer Vorsicht aufgenommen werden müssen. Wir haben von der Führung der Hausbesitzerbewegung noch nie viel gehalten. Wir haben sie noch für minderwertiger als die des Landbundes angesehen und immer der Meinung Ausdruck gegeben, jeder Hausbesitzer könne beten: Herr, bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich allein fertig. Wir pflichten darum der „Volksstimme" bei, wenn sie ihren Artikel also schließt: „Dieses Rundschreiben ist ein Bärendienst für die Hausbesitzer." Sie mögen sich nun bei dem Herrn von Au bedanken. Vielleicht ist der Vorgang geeignet, so manchem Verirrten die Augen zu öffnen.

Nun läßt das Rundschreiben auch erkennen, daß kaum 50 Prozent der Vereine ihre Mitgliederzahl der Mannheimer Zentrale angemeldet haben. Selbst große Vereine mit eigenen Geschäftsführern hätten die zweimalige Aufforderung unbeachtet gelassen. Dazu bemerkt nun die „Volksstimme": „Die Leitung der Hausbesitzerbewegung hatte also aufgeschnitten, als sie mit den großen Zahlen derer, die hinter ihr stünden, der Behörde und dem Landtag gegenüber operiert hatte." Man habe „die Behörde hinters Licht geführt". Im Anschluß daran bemerkt dann die „Volksstimme" weiter, „von besonderem Interesse sei noch, daß der Verbandsvorsitzende von Au selbst Landtagsabgeordneter sei und auf solch unehrliche Weise die Interessen der Hausbesitzer wahren zu müssen glaube". Wir eignen uns das Wort unehrlich nicht an, aber mehr aus formal juristischen Gründen.

Das ganze Vorgehen macht einen höchst üblen Eindruck und wird, das ist unsere volle Ueberzeugung, auch den berechtigten Wünschen des Hausbesitzes nur schaden können. Wir wären jetzt der Meinung, daß nach solchen Heldentaten politischer Befähigung ein Denkmal zu setzen wäre mit der Inschrift: „Dem Totengräber unserer Bestrebungen. Die dankbaren Hausbesitzer."

Die Ueberschwemmungen des Mississippi

Memphis, 26. April. Die Zahl der Obdachlosen im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi beträgt gegen 200 000, die der Toten wird auf 500 geschätzt. Die Ueberschwemmung hat sich über 9500 Quadratmeilen ausgedehnt.

*

Die vorbereitende Abrüstungskommission geschlossen

Graf Bernstorff über das Ergebnis

Genf, 25. April. Funkspruch. Die dritte Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission ist heute abend abgeschlossen worden, nachdem der Bericht an den Völkerbundsrat über die erste Lesung des Konventionsentwurfes angenommen worden war.

In seiner Schlußansprache wies der Präsident Lourdon auf die große Schwierigkeiten hin, vor denen die Abrüstungskommission zu Beginn ihrer Verhandlungen gestanden habe. Die Verhandlungen hätten ergeben, daß die Herstellung eines einheitlichen Konventionsentwurfes noch nicht möglich sei. Für die zweite Lesung vielmehr ein einheitlicher Text für die Konvention ausgearbeitet werden müsse, werde trotz aller Schwierigkeiten noch in diesem Jahre stattfinden. Die Weltwirtschaftskonferenz sowie die Konferenz der drei Kommissionen würden für die weiteren Abrüstungsverhandlungen von größter Bedeutung sein. Es sei nunmehr an den Regierungen und der öffentlichen Meinung, das Abrüstungsproblem weiter zu führen. Lourdon drückte zum Schluß dem amerikanischen Vertreter den Dank aus und teilte mit, daß er als Datum für den Beginn der zweiten Lesung des Entwurfes den 1. November in Aussicht nehme. Nachdem der amerikanische, der dänische, der französische und der italienische Delegierte dem Präsidenten und dem Büro der Kommission den Dank für ihre Arbeit ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Genf, 26. April. Funkspruch. Nach Schluß der Abrüstungsverhandlungen erklärte Graf Bernstorff gegenüber Pressevertretern:

Er erkenne den Wert der Arbeiten der Abrüstungskommission an, weil hierdurch volle Klarheit über die Haltung der einzelnen Regierungen in der Abrüstungsfrage geschaffen worden sei. Andererseits zeige sie doch die Haltung der Regierungen, daß wenig Neigung zu einer wirklichen Durchführung des Abrüstungsproblems bestehe. Die Anträge der Delegationen hätten bei ihrer Durchführung keinerlei weitgehende Aenderung des gegenwärtigen Rüstungsstandes herbeigeführt. Es sei klar, daß das vorliegende Resultat der Arbeiten der Kommission für die öffentliche Meinung eine schwere Enttäuschung sei, daß die Meinung der ganzen Welt eine Abrüstung erwarte. Die Abrüstung sei das wahre Ziel des Völkerbundes, der weitgehend von seiner Autorität verlieren würde, wenn es nicht gelingen sollte, diese Aufgabe durchzuführen. Sie selbst erwarte Sicherheit durch Lösung des Abrüstungsproblems. In den Sitzungen des Völkerbundes über Abrüstungssicherheit und Schiedsgerichtswesen spiele die Abrüstung die Rolle des Aschenbrödels. Trotzdem auf dem Gebiete des Schiedsgerichtswesens und des Sicherheitsgedankens in der letzten Zeit große Fortschritte zu verzeichnen seien, wären bisher alle Bemühungen auf dem Gebiete der Abrüstung ohne Erfolg geblieben. Jetzt müsse die Vollversammlung des Völkerbundes und die öffentliche Meinung der gesamten Welt die Regierungen dahin beeinflussen, daß bei der zweiten Lesung des Konventionsentwurfes positive praktische Resultate erzielt würden.

*

Neuer tätlicher Angriff auf Kerenski

Berlin, 26. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Kerenski wurde gestern auf seiner amerikanische Vortragsreise zum zweiten Male in aller Oeffentlichkeit geohrfeigt. Bei einem Bankett zu seinen Ehren in Chicago trat ein ehemaliger zaristischer Offizier auf ihn zu und schlug ihm mit geballter Faust ins Gesicht. Es entstand eine allgemeine Prügelei, in deren Verlauf der Angreifer hinausgeworfen wurde.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler zu den Angriffen seines Amtsvorgängers

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin**, 26. April 1927.

Die Vertreter der Zentrumspresse hatten heute eine Aussprache mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Rede, die Minister a. D. Reinhold am Samstag auf dem demokratischen Parteitag in Hamburg gehalten hat. Auf die Frage, ob Dr. Köhler beabsichtige, die Angriffe seines Amtsvorgängers im einzelnen zu widerlegen, antwortete der Minister bestimmt:

„Ich werde allen Angriffen zum Trotz auch künftig die guten Traditionen der Vergangenheit aufrecht erhalten und meine Aufgabe darin sehen, nicht in eine Zeitungs- oder Versammlungspolemik mit meinem Amtsvorgänger einzutreten. Die Verantwortung meines Amtes steht mir höher als irgendwelche Rechthabereien. Dem deutschen Volke das Schauspiel zweier sich in der Oeffentlichkeit bekämpfenden Minister zu bieten, lehne ich bestimmt ab.

Auf den Einwand, daß Dr. Reinhold gerade seinem Nachfolger den Vorwurf mache, daß er von der alten Tradition abgewichen sei, dem Amtsvorgänger keinen Dank ausgesprochen, und ihn in der Polemik nicht verteidigt hätte, antwortete Minister Dr. Köhler: „Ein sonderbarer Vorwurf!". Ich habe in Wirklichkeit genau das getan, was Dr. Reinhold seinem Vorgänger gegenüber geübt hat.

Herr Dr. Reinhold mag seine Etatsrede nachlesen und sie mit der meinigen vergleichen. Er wird bald finden, daß ich mich über seine Tätigkeit so ausgesprochen habe, wie er es seinerzeit über Herrn von Schlieben getan hat. Ich habe mich also gerade an die von ihm geübte „Tradition" gehalten.

Im übrigen war es doch wohl mein Amtsvorgänger selbst, der auch darin die Tradition verließ, daß er einige Tage nach seinem Ausscheiden aus dem Reichsfinanzministerium in einer Berliner Zeitung einen Artikel veröffentlichte, durch welchen er seinem Amtsnachfolger u. a. Mitteilungen zukommen ließ, die wohl besser bei der Aussprache anläßlich der Amtsübergabe gemacht worden wären, dort aber von ihm aus mir nicht bekannten Gründen unterlassen wurden."

Von seiten der Pressevertreter wurde dann darauf hingewiesen, daß Dr. Reinhold in Hamburg behauptet hat, die Reserven und Ueberschüsse früherer Jahre seien noch vorhanden. Für die Erwerbslosen und die Beamten seien im Etat 1927 noch Reserven vorhanden gewesen, insbesondere an Steuerrückständen aus früheren Jahren. Hierzu erklärte Reichsfinanzminister Dr. Köhler: „Ich habe über die Verwendung der Reserven und Ueberschüsse aus den früheren Jahren im Reichstagsplenum wie im Haushaltsausschuß mehrfach erschöpfend Auskunft gegeben. Meine damaligen Ausführungen halte ich aufrecht, ebenso diejenigen über die Erwerbslosenfürsorge. Ich habe ihnen gar nichts hinzuzufügen.

Daß für die Uebernahme der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge der Länder und Gemeinden auf das Reich sowie für die Reform der Beamtenbesoldung im Jahre 1927 Reserven vorhanden gewesen wären, ist mir unbekannt, und würde auch dem widersprechen, was mein Amtsvorgänger bei der Amtsübergabe mir erklärt hat.

Daß er mit den verwendbaren Reserven nicht den Betriebsfonds gemeint haben kann, geht schon aus seiner Rede hervor, die er am 12. Februar 1926 im Reichstag gehalten, und worin er erklärt hat, daß er den Betriebsfonds unbedingt erhalten wissen wollte.

In den Steuerrückständen aber kann schon deshalb keine Reserve liegen, weil wie Herrn Dr. Reinhold wohl bekannt ist, diese Rückstände in starken Ansätzen bei den Schätzungen für das Steueraufkommen 1927 berücksichtigt worden sind.

Die Unterredung wandte sich dann dem

provisorischen Finanzausgleich

zu, der mit seiner Garantiesumme mit 2,6 Milliarden RM. und der Erhöhung der Biersteuerüberweisungen, der „Liebesgabenpolitik" von Herrn Dr. Reinhold besonders scharf kritisiert wurde. Hierzu erklärte sich Dr. Köhler wie folgt: „Recht eigenartig! Ich habe bis jetzt volle Zurückhaltung geübt in der Darstellung der Geschichte der Entstehung des vorläufigen Finanzausgleiches mit seinen „Liebesgaben". Auch die Posaunenstöße der oppositionellen Kritik haben nicht vermocht, mich aus dieser Zurückhaltung herauszulocken. Die Gründe dafür habe ich Ihnen oben angegeben. Wenn aber mein verehrter Herr Amtsvorgänger meinen sollte, der bekannte Satz im Napoleonischen Code civile, der da lautet: „la recherche de la paternité est interdite" (die Untersuchung der Vaterschaft ist untersagt) müsse auch hier gelten, so dürfte er sich wohl täuschen. Eine Untersuchung würde für manchen Posaunenbläser nicht nur, sondern auch für andere Leute ein überraschendes Ergebnis bringen. Denn sie würde zeigen,

daß ich in dieser Angelegenheit mehr die Stelle des Adoptivvater einnehme.

Mehr möchte ich im gegenwärtigen Augenblick wirklich nicht sagen.

Die letzte Frage bezog sich auf die Erklärung Dr. Reinholds, daß, wenn er die neue Reichsanleihe nicht nur aufgelegt, sondern auch in Zukunft hätte behandeln dürfen, der Erfolg wohl ein besserer gewesen wäre. Hierauf entgegnete Minister Dr. Köhler: „Auch in dieser Angelegenheit werde ich in der Oeffentlichkeit zu keiner Diskussion Gelegenheit bieten. Denn die Frage der Kreditwürdigkeit des Reiches steht mir höher als alles andere.

Darnach habe ich in den vergangenen Monaten gehandelt. Auch die Zukunft wird mich auf dem Posten finden, ganz gleich, ob meine Maßnahmen bei irgendwelcher Persönlichkeit Freude oder Mißtrauen auslösen. Mit dieser Bemerkung möchte ich aber das Gebiet persönlicher Auseinandersetzungen wirklich verlassen, denn ich habe Wichtigeres zu tun."

Empfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 26. April. Der Reichspräsident empfing heute den Bischof Dr. Bornewasser von Trier.

Abbau in der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 26. April. Wie das Blatt „Der Deutsche" mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister mit Wirkung ab 1. Mai den Landesbehörden mitgeteilt, daß die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge für das Spinnstoffgewerbe, das Vervielfältigungsgewerbe und das Gärtnereigewerbe auf 26 Wochen festgesetzt wird, da in diesen Gewerben von einem besonders ungünstigen Arbeitsmarkt nicht gesprochen werden kann. Die Befugnisse der Arbeitsnachweise zur Ausdehnung der Unterstützung im Einzelfall gemäß § 18 Abs. 3 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge bleibt dadurch unberührt. Die Fürsorge kann also 39 Wochen dauern. Damit ist aber die Krisenfürsorge ausgeschlossen. In den gleichen Landesteilen werden die obersten Landesbehörden aufgefordert, in ihrem Bereich zu prüfen, ob auch in anderen Berufen die Ausdehnung der normalen Höchstdauer der Unterstützung noch gerechtfertigt ist und von ihrer Ermächtigung Gebrauch zu machen, die Höchstdauer für bestimmte Bezirke herabzusetzen. Dabei weist das Reichsarbeitsministerium besonders auf solche Berufe hin, für welche die Jahreszeit günstigere Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, insbesondere das Baugewerbe und die Baustofferzeugung.

Erhöhung der Gütertarife?

Berlin, 26. April. Wie der „Börsenkurier" von unterrichteter Seite hört, werden demnächst die Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und der Industrie über die Reform des Gütertarifes stattfinden. Wie das Blatt weiter mitzuteilen weiß, soll die Reichsbahnverwaltung erwägen, den inneren Ausgleich von Härten innerhalb der Tarifsätze mit einer allgemeinen Tariferhöhung zu verbinden. Begründet soll diese Tariferhöhung mit der gestiegenen Belastung der Reichsbahn durch Löhne werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit der vorstehenden Meldung bleibt dem genannten Blatte überlassen.

*

Erziehung zum politischen Anstand

München, 26. April. Das Schwurgericht München verurteilte den Schriftsteller der völkischen Wochenschrift „Arminius", Wilhelm Weiß, den Schriftsteller Josef Malzer und den Schriftführer Ludwig Binz wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, die beiden ersten zu je 3 Monaten Gefängnis, den letzteren zu 3½ Monaten Gefängnis, da sie in Presseartikeln die Ermordung Rathenaus verherrlicht und gebilligt bezw. die Weimarer Verfassung als Judenverfassung bezeichnet hatten.

*

Reichstagsabg. Rosenberg aus der KPD ausgetreten

Berlin, 26. April. Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenberg ist aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, begründet Dr. Rosenberg seinen Schritt mit dem „völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China". Er beabsichtigt im übrigen, sein Reichstagsmandat als parteiloser Abgeordneter weiter auszuüben.

*

Neue Goethebriefe

Leningrad, 26. April. Hier wurde eine Mappe mit zahlreichen Briefen Alexander von Humboldts und bisher unbekannten Briefen und Gedichten Goethes gefunden. Die Briefe Goethes sind an seinen Freund, Professor an der Dorpater Universität Hebel gerichtet, der lange Jahre Lehrer im Mineralogischen Institut der Akademie der Wissenschaften war.

*

Den vergessenen Hausschlüssel mit dem Tode bezahlt.

Oggersheim (Pfalz). Der 41 Jahre alte verheiratete Dachdeckergehilfe Philipp Fuchs gewahrte, als er am Samstag abend nach Hause ging, daß er seinen Hausschlüssel vergessen hatte. Er wollte nun durch das Flurfenster seiner Wohnung und das Fenstergewänd herum in seine Wohnung einsteigen. Aus beträchtlicher Höhe stürzte er durch einen Fehltritt ab und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Die Hochschullehrertagung in Weimar

Weimar, 26. April. Die Weimarer Hochschullehrertagung setzte heute ihre Beratungen mit einem Vortrag von Dr. Arnhold Bergsträßer-Heidelberg über „Jugendbewegung und Universitäten" fort. Er führte u. a. aus: „Die Jugendbewegung sei ein Versuch autonomer Lebensgestaltung im Gegensatz zu den herrschenden Gesetzen der bestehenden Gesellschaftsordnung. Ein Heraustreten aus der Gesamtheit des Geisteslebens der Nationen in weltisolierende Abgeschlossenheit sei auf die Dauer unmöglich und berge schwerste Gefahren in sich. Die heute in den Hochschulen getriebene Studentenpolitik sei ein mißlungenes Stück Nachkriegszeit, das mit der Jugendbewegung nichts zu tun habe.

Das politische Prinzip müsse von der Hochschule ferngehalten werden.

Professor Dr. Hermann Platz-Bonn sprach dann über die katholische Jugendbewegung. Er verwies darauf, daß zahlenmäßig nicht 1,3 Millionen, sondern höchstens zehntausend wirkliche Jugendbewegte im Bereich des deutschen Katholizismus vorhanden seien. Die Selbstbildungsbewegung der Jugend könne auch für ein späteres organisatorisches Wirken internationaler Gemeinschaften von großer Bedeutung werden. Die Notgemeinschaft der ringenden Jugend sei eine große Hoffnung unseres vorwärts schreitenden, seiner neuen demokratischen Zukunft entgegenlebenden Vaterlandes.

Die Hochschullehrertagung beschloß, auch weiterhin öffentliche Zusammenkünfte abzuhalten. Jeder Hochschullehrer solle zu diesen Tagungen eingeladen werden. Der vorbereitende Ausschuß für die nächste Tagung besteht aus den Professoren Meinecke-Berlin, Graf Dohna-Bonn, Waendung-Halle, Briese-Berlin, Becker-Halle und Thoma-Leipzig.

Im Schlußwort forderte Professor Dr. Bergsträßer-Heidelberg die Zusammenarbeit mit der akademischen Jugend in der Form einer von wissenschaftlicher Arbeit getragenen Pflichtgemeinschaft. Damit hatte die Tagung, an der 200 Hochschullehrer teilgenommen hatten, ihr Ende gefunden.

Rede des Abg. Dr. Föhr zum Kirchenvermögensgesetz

in der Sitzung des Badischen Landtags vom 30. März

III. (Schluß.)

Ich betone nochmals: M. E. gibt der Artikel 137 Abs. 3 der Reichsverfassung das Recht, Raum für Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat, die ein gewisses Zusammenarbeiten auch auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung noch offen lassen; aber nur ein Recht für Vereinbarungen, keineswegs aber ein Recht, einseitig von Seiten des Staates die Freiheit der Kirche, die der Artikel 137 statuiert hat, einzuschränken. Wir wenden uns deswegen gegen alle Versuche, in irgend einer Form eine Kontrolle wiederum auszuüben u. wir haben uns deswegen für diese einfache Form der Fassung des § 2 des Gesetzentwurfes ausgesprochen, wie sie zunächst von sozialdemokratischer Seite in Vorschlag gebracht worden ist, und wie sie in den Beratungen des Verfassungsausschusses dann auch angenommen worden ist. Wir haben uns gegen jede Bestimmung in dem § 6 gewandt, der in irgend einer Form eine fortgesetzte Kontrolle oder ein Einsichtsrecht in die kirchliche Vermögensverwaltung in sich schließen könnte, soweit diese Dinge bereits durch die Kirchensteuergesetze geboten und gegeben sind. Wir wollen die Freiheit der Kirche und wir wollen die Freiheit der Kirche gerade auch auf dem Gebiete dieses Fragenkomplexes, den auch der Herr Kollege Obkircher heute morgen in mehr negativer Weise angeschnitten hat, bezüglich des Fragenkomplexes, der im Stiftungsgesetz geregelt ist. Wenn wir mit der Freiheit Ernst machen wollen, dann muß auch dort die Konsequenz gezogen werden. (Zuruf: Sehr richtig!)

Wir dürfen jetzt nicht denselben Fehler machen, der in letzterer Hinsicht im Jahre 1860 gemacht worden ist. Ich meine, im Jahre 1860 hat man nach bestimmter Richtung einmal den Anfang gemacht mit dem Abbau des Staatskirchentums und mit der Freiheit der Religionsgesellschaften. Jetzt soll im Wesentlichen der Schlußstein gelegt werden. Dann gehört aber auch die Reform des Stiftungsgesetzes dazu. Die Bestimmung ist m. E. in keiner Weise mit dem Geiste der Verfassung von Weimar und auch mit dem Geiste unserer badischen Verfassung mehr vereinbart und deswegen nicht mehr haltbar.

Wir sind der Auffassung, daß im § 1 des Gesetzes kein Zwang geschaffen werden soll, ja nicht einmal geschaffen werden kann. Im Gegensatz zu meinem Herrn Vorredner glaube ich nicht, daß der Artikel 137 der Reichsverfassung einfach ohne weiteres ein Recht gibt zu verpflichten, und daß diese Verpflichtung im Einklang stünde mit den Bestimmungen der badischen Verfassung in § 18 Abs. 5. Wenn wir das machen wollten, gingen wir wohl über den Rahmen dessen, was die Reichsverfassung will, hinaus und würden uns damit doch, glaube ich, bis zu einem gewissen Grade in Widerspruch setzen mit dem, was der § 18 Abs. 5 der badischen Verfassung bestimmt hat. Ich bezweifle, ob das Gesetz nicht dann ein Verfassungsänderndes würde, wenn wir diese Verpflichtung über das, was Artikel 137 der Reichsverfassung gewollt hat, hinaus statuieren wollten.

Wir wollen sie aber auch nicht festlegen um deswillen, weil, wie gesagt, wir nicht Anhänger der Trennung von Kirche und Staat sind, sondern der Auffassung sind, daß man sich in diesen Dingen vereinbaren soll. Wenn eine Kirche aus triftigen Gründen glaubt, im jetzigen Augenblick die Ablösung der Vermögensverwaltung aus der staatlich-kirchlichen Regie vornehmen zu können, dann sollen Staat und Kirche über diese Dinge reden und sollen sich hier verständigen.

Nun ist eine Frage mit herein gezogen worden, die eigentlich nicht in die Beratungsmaterie mit herein gehört, die jedenfalls nicht herein gezogen werden wollte durch die Regierung und den Gesetzentwurf und durch die Regierungsbegründung, das ist die

Frage der finanziellen Leistungen des Staates an die Kirchen.

Es ist der Gedanke ausgesprochen worden, im Laufe der Beratungen im Verfassungsausschuß, daß man die Dinge so miteinander verkoppeln könnte, daß man sage: Kirche, Du bekommst die Freiheit, aber Du verzichtest auf deine Ansprüche dem Staat gegenüber auf finanziellem Gebiet! Eine solche Begründung und solche Absichten müssen wir ablehnen; **denn das, was an Freiheit durch den vorliegenden Gesetzentwurf den Kirchen gegeben werden soll, ist nicht ein Geschenk, das der badische Landtag den Kirchen gibt, sondern das ist eben etwas, von dem man sagen muß: Wenn der Badische Landtag den Kirchen das nicht geben will, dann werden die Kirchen sich selbst dieses Recht nehmen können, und, wie ich hoffe, auch nehmen, weil der Artikel 137 der Reichsverfassung ihnen dazu das Recht gibt.** Es ist daher kein Geschenk, das wir geben, und weswegen wir nun etwa unsererseits Forderungen an die Kirchen auf bestimmte Verzichtleistungen stellen können. Nein, was wir tun durch die Zustimmung zu dem Gesetz, ist nur die Pflicht, die Konsequenz aus der Erfüllung der Verfassung von Weimar, des Artikels 137. Es ist im Bericht festgehalten, daß es die Auffassung des Ausschusses ist, daß der finanzielle Teil der Vereinbarungen vom Jahre 1918 zwischen Staat und Kirche jedenfalls nicht durch das Gesetz außer Kraft gesetzt werden soll. Es ist nicht gesagt, daß damit die Vereinbarungen etwa gesetzt werden sollen für die Zukunft.

Aber es ist ausdrücklich gesagt, daß damit die Vereinbarung nicht etwa erledigt sein soll, sondern daß man da auch für die Zukunft miteinander wird rechnen müssen. Wir sind einverstanden damit, insbesondere einverstanden damit, daß die Regierung diese Frage aus dem Gesetzentwurf aliminiert wissen will, einverstanden damit, daß die Regierung sagt, wir von Seiten der Regierung lassen die Fragen offen. Den Standpunkt kann ich von Seite der Regierung verstehen, aber ich möchte unsererseits doch dem hinzufügen, daß das persönlich nicht unsere Auffassung ist. Unsere Auffassung in dieser Frage ist bekannt. Wir haben sie auch im Verfassungsausschuß zum Ausdruck gebracht.

Wir sind der Meinung, daß hinsichtlich einer ganzen Reihe von Verpflichtungen und Leistungen des Staates an die Kirche auf finanziellem Gebiete es sich um eine Rechtsverpflichtung des Staates handelt,

und weil ja von Seite der Sozialdemokratie der Versuch gemacht wird, diese Dinge abzubauen, auch eine entsprechende Resolution vorgelegt ist, muß ich nun, was ich sonst nicht getan hätte, mit ein paar Ausführungen auf die

Rechtsverpflichtung des Staates auf finanziellem Gebiete gerade bezüglich des Teiles der kirchlichen Vermögensverwaltung

kurz eingehen.

Die **katholische Kirche** — bezüglich der evangelischen Kirche kenne ich die Materie nicht — macht **ihre Rechtsansprüche in erster Linie einmal auf Grund des eingezogenen Bistumsvermögens** (Sehr richtig!), nicht des Reichsdeputationshauptschlusses, geltend. Herr Kollege Obkircher, Sie haben mit der Begründung Ihrer ablehnenden Haltung ein bißchen zu spät angefangen. Die Gründe zur Rechtsverpflichtung setzen früher ein. Man hat das Bistumsvermögens eingezogen und da der Rechtssatz gilt, res transit cum onere, sind die Lasten, die Zwecklasten, die Zweckverpflichtungen, die auf dem Bistumsvermögen bei der Säkularisation ohne weiteres übergegangen auf den neuen Inhaber dieses Vermögens. (Abg. Seubert: Sehr richtig!) Das ist in § 77 des Reichsdeputationshauptschlusses zum Ausdruck gebracht. Insbesondere in dem bekannten Bonndorfer Prozeß ist dieser Grundsatz anerkannt worden vom Reichsgericht. Die Materie ist Ihnen bekannt und Sie können die Dinge nachstudieren. Ich verweise darauf, daß wir in erster Linie darauf rekurieren, daß hier Rechtsverpflichtungen nach dem erwähnten Rechtssatz vorliegen, die **klagbar** sind, u. wenn **der Staat oder der Landtag in seiner Mehrheit dazu kommen sollte, zu sagen, wir streichen die finanziellen Leistungen des Staates, so haben Sie den Konflikt, den Prozeß, den Kirchenstreit, den Kulturkampf, auf das mache ich aufmerksam.** Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß man das nicht will, sondern geneigt sein wird, wenigstens seitens der Mehrheit dieses Hauses, nicht einen Kulturkampf zu schaffen, sei es mit der einen oder der anderen Kirche, sondern daß man diese Fragen schiedlich friedlich löst und zu einer Vereinbarung zwischen Staat und Kirche kommen wird. (Abg. Seubert: Sehr gut!)

Das zweite, das ist der **Reichsdeputationshauptschluß**, und zwar in § 35, in dem die feste und dauernde Ausstattung der Domkirche den Staaten in der Oberrheinischen Kirchenprovinz zur Pflicht gemacht worden ist, zur Pflicht gemacht (Zuruf des Abg. **Glockner**: Da war von der Oberrheinischen Kirchenprovinz nie die Rede!) Jedenfalls ist es dem badischen Staat zur Pflicht gemacht durch den Reichsdeputationshauptschluß. Es ist nicht von der Oberrheinischen Kirchenprovinz die Rede gewesen, aber die Staaten der Oberrheinischen Kirchenprovinz fallen unter die Verpflichtungen des Reichsdeputationshauptschlusses. Für uns ist es klar,

der Reichsdeputationshauptschluß hat für uns, für das Land Baden, die Verpflichtung der dauernden und ständigen Ausstattung der Domkirche statuiert, das heißt des Erzbistums Freiburg.

Das ist nicht bestritten worden, insbesondere in den Verhandlungen zwischen Staat und Kirche, die darauf gepflogen worden sind, im Gegenteil! Der Staat hat mit der Kirche verhandelt, wie er diese Verpflichtungen einlösen wolle, und es sind verschiedene Vereinbarungen getroffen worden, die wieder Vertragsrecht geschaffen haben. **Wenn Sie von diesen Dingen absehen wollen, müssen sie vertragsbrüchig werden** und das würde ich gleichbedeutend mit Kulturkampf setzen. Diese vertraglichen Abmachungen sind in der Folge der Jahre zwischen Staat und Kirche bei uns in Baden getroffen worden. Da verweise ich z. B. auf die Deklaration vom 7. Oktober 1818, auf die magna carta libertatis ecclesiae romanae, die feierlich dem Kardinal Consalvi seinerzeit bei den Verhandlungen durch den Geschäftsträger des badischen Staates überreicht worden ist. Ich verweise ferner auf die Anlage Lit. b zum Staatsvertrag vom 7. Oktober 1818, wo gleichfalls von Seiten des Staates Zusicherungen bezüglich der Dotation zum Bistum gegeben worden sind. Es wäre weiterhin zu verweisen auf die getrennten Dotationsurkunden, die der württembergische Geschäftsträger im Namen der Staaten der Oberrheinischen Kirchenprovinz in Rom abgegeben hat im Jahre 1821. Diese Verhandlungen und anderes, worauf man noch hinweisen könnte, waren Bestandteile des Abkommens des Konkordats, der Vereinbarungen, die zwischen Staat und Kirchen getroffen worden sind und Ausdruck gefunden haben in den bekannten beiden Bullen. Jene Bullen sind vom Staate anerkannt worden und im badischen Gesetz- und Verordnungsblatt verkündet worden. Hier besteht auch ein Vertragsrecht bezüglich der Ausstattung des Erzbistums.

Wenn Sie sagen, es gibt die Möglichkeit der Machtentscheidung, die **Möglichkeit der Gewalt**, so mag es sein, daß Gewalt und brutale Macht hier vielleicht den Staat von seinen Verpflichtungen der Kirche gegenüber befreien könnte. Wenn Sie das tun wollten, wenn Sie von den Mitteln der brutalen Macht und Gewalt gegen Recht und gegen moralische Verpflichtungen und gegen Vertragstreue Gebrauch machen wollen, bitte, tun Sie das! (Abg. Seubert: Sehr gut!) Wir weisen auf diese Dinge hin und verlangen deswegen, daß in einer evtl. Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche man nicht vertragsbrüchig wird, sondern Treu und Glauben auf beiden Seiten achtet und ehrt und zu einer schiedlich friedlichen Vereinbarung kommt und den Kirchen das gibt, was recht und billig ist. (Zuruf des Abg. Maier-Heidelberg: Seit 1919 könnt Ihr Euch nicht beklagen!)

Ich mache noch eine Bemerkung zu der Entschließung, die von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion beantragt ist. Hier wird der Versuch gemacht, die Verpflichtung des Staates an die Kirche abzulösen. Es kommt darauf an, wie man die Dinge nimmt. Sie verlangen, daß beim Reiche entsprechende Schritte für die Ausführung des Artikels 138 der Reichsverfassung unternommen werden. Wir haben nichts gegen die Ausführung des Artikels 138 der Reichsverfassung, aber die Frage ist, wie die Ablösung vor sich geht. Darüber sagt die Entschließung nichts. Wenn die badische Regierung in Berlin vorstellig werden soll, müssen wir uns schon noch vorher miteinander unterhalten, wie Sie sich die Ablösung denken. Ich vermute und befürchte, daß Sie sich die Ablösung anders denken als wir. Ehe wir also diesen Absatz 1 der Entschließung annehmen können, müßte eine Klärung erfolgen, in welchem Geiste und Sinne Sie eine Ablösung wollen. Wenn Sie der Kirche das zurückgeben wollen, was **ihr** genommen worden ist, wenn Sie die Ablösung so vornehmen wollen, haben wir nichts dagegen. (Zuruf: Was gerecht ist!) Wenn Sie zurückgeben wollen, was auf Grund der Gerechtigkeit zurückgegeben ist, läßt sich über diese Ablösung reden.

Absatz 2 der von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Entschließung verlangt, daß diejenigen Leistungen an die Religionsgesellschaften, „die nicht auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen", abgebaut werden. Da möchte ich wirklich wissen, welche Leistungen finanzieller Natur denn überhaupt an die Kirche geleistet werden, die etwa **nicht** auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen? Hier werden vermutlich die Auffassungen wiederum aufeinanderstoßen, weil über die rechtliche Auffassung bezüglich der Rechtstitel verschiedene Meinungen bestehen. Ich betone lediglich deshalb, weil nach mir der sozialdemokratische Redner sprechen wird; dieser wird vermutlich ähnlich wie das im Verfassungsausschuß geschehen ist, die Rechtstitel bestreiten und (zur sozialdemokratischen Fraktion gewendet): um nicht noch einmal reden und auf dasjenige antworten zu müssen, was voraussichtlich von Ihrer Seite gesagt werden wird, stelle ich fest, daß wir auf unserer Seite das Bestehen dieser Rechtstitel behaupten; ich möchte vermeiden, daß etwa aus einem Schweigen auf unserer Seite, nachdem Sie geredet haben, herausgelesen werden könnte, wir hätten demjenigen zugestimmt, was von Ihrer Seite vorgetragen wird.

Wir glauben also nicht, daß es zur Zeit irgendwelche Leistungen des Staates an die Kirche gibt, die nicht irgendwie „auf Gesetz, Vertrag, oder besonderen Rechtstiteln beruhen". (Hört! Hört! links.)

Der dritte Absatz der von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Entschließung setzt voraus, daß auf die Religionsgesellschaften ein Zwang dahin ausgeübt wird, daß die Kirche die Vermögensverwaltung nun **sofort** — — sofort! — aus dem Zustande herauslöst, der bisher besteht. Ich weiß nicht, ob bis zum neuen Budget die eine oder andere der Religionsgemeinschaften bereits diese Loslösung vollzogen haben wird. Wir möchten also nicht präjudizieren; wir möchten nicht heute schon sagen, daß bis zum nächsten Budget die Anforderungen für den Evangelischen Oberkirchenrat und für den Oberstiftungsrat zu beseitigen sind. Das wird davon abhängen, wie dort zu jenem Zeitpunkt die Sachlage ist, inwieweit das Gesetz vollzogen ist, inwieweit die Lösung der Vermögensverwaltung aus dem bisherigen staatlich-kirchlichen System vollzogen sein wird und wie im übrigen bis zu jenem Zeitpunkt die finanziellen Leistungen des Staates geregelt sind. (Sehr richtig!)

Was also die sozialdemokratischen Anträge anbelangt, so sind wir nicht in der Lage, ihnen unsererseits Zustimmung zuteil werden zu lassen.

Bereits im Jahre 1919 hat die Reichsverfassung durch ihren Artikel 137 die Freiheit der Kirchen statuiert. Das war am 11. August 1918. — Die Reichsverfassung ist am 11. August 1919 in Kraft getreten, — und jetzt zählen wir den 30. März 1927. Es sind also volle acht Jahre vergangen, bis man seitens der badischen Regierung sich darüber schlüssig geworden ist, wie dieses Ausführungsgesetz zu Abs. 3 des Artikels 137 der Reichsverfassung auszusehen habe. Ich will darüber kein herbes Wort sagen, sondern ich möchte, nachdem uns endlich nun dieses Gesetz vorgelegt worden ist, lediglich dem **Wunsche Ausdruck bringen, es werde dieses Gesetz**, wenn es, wie ich annehme, vom Landtag verabschiedet wird, sich **als ein gutes Gesetz erweisen und auswirken** als ein „gutes" Gesetz, das heißt, als ein **Zeichen des Willens zu gegenseitigem Vertrauen von Staat und Kirche, als Ausdruck des Willens zu friedlichem und verständnisvollem Zusammenwirken beider Gewalten.** (Lebhafter Beifall.)

Moizuor für Damen und Herren

Die Reisemädels

Roman von Hermann Lint

33)

(Schluß.)

„Eigentlich weißt du ja schon alles . . . Beate . . .," sagt Guido, ihre Hand in der seinigen haltend. „Du weißt, wie ich mich schon am Bahnhof in Berlin in dich verguckte . . . wie ich darauf brannte, in deiner Nähe zu sein . . . Als dann dein erster Bericht eintraf, kam es mir vor, als ob deine Stimme zu mir spräche . . . Ich hielt es einfach nicht länger aus . . . und kam auf die Idee der Verkleidung . . . Aber diese „stumme" Rolle konnte mir auf die Dauer natürlich nchit behagen . . . Anderseits wäre es blödsinnig gewesen, mich dir in dieser Maske zu nähern . . . Also nahm ich in Como wieder meine wahre Gestalt an. Ich hatte allen Ernstes vor, der ganzen Reise durch unsere Verlobung eine andere Wendung zu geben!"

„Und als dir das nicht gelang . . . da mußtest du mir so viel Sorge und Aengste bereiten?" sagte Beate zärtlich schmollend.

„Meinst du, mein Liebling, ich hätte nicht gelitten, als ich in der Gestalt des von euch mit Recht als Gorilla bezeichneten Exoten eine italienische Reise unternahm? Da war weder Durchdringung noch Humor noch Beschaulichkeit im Spiel. Das war einfach Kasteiung. Was habe ich mich deinetwegen angaffen und verlachen lassen! In einem Genueser Hotel haben sie mir, als ich spät in der Nacht vom Gotthard eintraf, geradezu mit einer faulen Ausrede die Tür gewiesen . . . Und ich mußte doch diese Maske Tag für Tag tragen, da ich nicht einmal als Herr de Paz und ein andermal als Treller-Els auftreten konnte . . . Siehst du: was man alles einer geliebten Frau wegen auf sich nehmen kann . . ."

Sie muß lächeln. Wie reizend er es versteht, den leisen Vorwurf wegen ihrer Aengste abzuschütteln.

„Aber auch du hast in den letzten Tagen ein Opfer gebracht, Liebste," sagte er dann sehr weich und behutsam, „ein sehr merkwürdiges, vielleicht aber auch natürliches Opfer. Das Opfer der Prinzipienfesten. Du weißt ja, die Prinzipienfesten sind immer gegenüber den Draufgängern im Nachteil. Das ist die Ungerechtigkeit des Lebens . . . Und jetzt sind wir eben quitt . . ."

Dann ergreift er die Klingel auf dem Tisch.

Der Diener tritt herein mit einem unverkennbaren Lächeln im devoten Gesicht.

„Karl . . .," sagt Guido, eine gewisse Verlegenheit Beates bemerkend, „das ist unsere neue Herrin . . ." und sich an Beate wenden:

„Karl! . . . liebe Beate . . . eines der wenigen Erbstücke meines seligen Vaters, das mir bisher unschätzbare Dienste geleistet hat . . . Ich hoffe, du wirst in Kürze dasselbe von ihm sagen können . . ."

Beate beeilt sich, dem Faktotum die Hand zu reichen.

Dann sitzen sie beim Tee, den Karl auf einem Wagen hereinfährt. Sie kommen nun in ein langes, nicht endenwollendes Plaudern. Sie sprechen von Brunate, von diesem und jenem Reiseabenteuer, von dem Abend während des Frühlingsfestes, sie setzen einen Brief an die Mutter nach Weinheim auf, und mehrere Male muß Guido versichern, daß Beates Ehe sie nicht daran hindern soll, eine große Malerin zu werden.

„Und die beiden Mädels muß ich bald wiedersehen . . ." sagt Beate, „aber wie machen wir das?"

„Nichts einfacher als das," antwortet Guido. „Wir haben uns eben hier in Berlin irgendwo getroffen, und ich bin gleich mit den Worten auf dich zugekommen: „. . . Sie sind doch die Dame aus Brunate!"

Da lachen sie wieder wie zwei Kinder.

„Weißt du," sagt Guido, „. . . ich glaube, wir werden blendend zusammenpassen, ich mit meinen plötzlichen Einfällen und du mit deiner Prinzipienfestigkeit!"

„Wirst du denn wenn wir verheiratet sind auch noch so tolle Einfälle haben?" fragt Beate, halb an ihre Aengste der letzten Tage denkend, halb schon im kommenden Glück.

Er zuckt mit den Achseln und lacht.

„Hast du immer noch Angst vor diesen Einfällen?" fragt er, den Gekränkten spielend.

„Wenn man nur immer vorher wüßte, wie sie ausgehen . . ." antwortet sie und schmiegt sich, wie Ruhe suchend, an seinen Arm. . . .

Humor

Erlebnis eines Weinreisenden. Kommt eines Nachts ein Weinreisender zu einem Hotel und verlangt ein Zimmer. Da er ein häufiger, gutbekannter Gast war, wurde er eingelassen. Der Wirt sagt ihm jedoch, er möge sich auf seinem Zimmer sehr ruhig verhalten, denn der das anstoßende Zimmer bewohnende Herr sei sehr nervös. „Ist gemacht!" sagt der Weinreisende und geht in feucht-fröhlicher Stimmung, wie eben ein Weinreisender am Abend sein muß, herauf, setzt sich auf die Bettkante, zieht sich einen Schuh aus und wirft ihn mit Getöse in die Ecke. Alsdann fällt ihm zu seinem Schrecken ein, daß der Wirt ihn um besondere Ruhe gebeten hat. Folglich zieht er den nächsten Schuh behutsam aus und stellt ihn vorsichtig zu Boden. Er hatte schon eine gute Zeit geschlafen, als er durch lautes Klopfen aus seinen besten Träumen geweckt wurde. „Zum Teufel, was ist los?" Eine ganz verzweifelte Stimme: „Sagen Sie mal, wann ziehen Sie denn eigentlich den anderen Schuh aus?"

*

In der Eisenbahn. Katschmarek sitzt mit einem Herrn allein im Abteil. Katschmarek möchte mit dem Herrn ein Gespräch beginnen.

„Schrecklich langsam geht der Zug, nicht?" Der Herr schweigt.

„Schönes Wetter heute, nicht?" Der Herr schweigt.

„Und gestern war's noch so regnerisch, nicht?" Der Herr schweigt.

„Meinen Sie, daß sich's halten wird?" Nun öffnet der Herr den Mund:

„Kaufen Se sich en Laubfrosch!" Katschmarek gibts auf.

Baden

Zentrum und Evangelische

Wir haben in letzter Zeit dann und wann Anlaß gehabt, uns gegen Angriffe zu wehren, die von Versammlungen ausgingen, in denen der Evangel. Bund den Ton angab. Um so lieber zitieren wir demgegenüber das, was der bekannte evangelische Theologe Martin Rade in Marburg in seiner „Christlichen Welt" in einer Artikelserie „Beiträge zu einer christlichen Politik" vom Zentrum schreibt. In der Nr. 8 vom 21. April äußert er sich über Gesinnungswechsel und schreibt einleitend, daß Gedankenlosigkeit schnell damit fertig sei, jeden Gesinnungswechsel zu verurteilen, aber sehe man die Geschichte der Menschen an, so seien Gesinnungswechsel Einzelner oder von Menschen geradezu die Wendepunkte zu anerkannten Fortschritten gewesen. Der Verfasser gibt sodann einige Beispiele, deren eines im folgenden mitgeteilt sei. Rade stellt die Frage, bei welcher politischen Partei unsere Republik am sichersten aufgehoben sei, wenn ihn die Sorge um den neuen deutschen Staat ausschauen ließe. Rade führt dazu aus:

Die Antwort hieße für mich: beim Zentrum. Denn nicht nur hat tatsächlich in der bisherigen Entwicklung fast zehn Jahre hindurch das Zentrum mit seiner Macht den ruhenden Pol bedeutet. Es ist zu schließen, daß es auf absehbare Zeit seine Macht wie seinen Kurs behaupten wird. Eine wirkliche Mittelpartei, die große Gegensätze umfaßt, erstrebt es (vermittelnd, bald nach dieser, bald nach jener Richtung) immer die Volksgemeinschaft. Nach Herkunft und Zahl eine katholische Partei, verleugnet es grundsätzlich seinen konfessionellen Charakter und hat Protestanten zu Mitgliedern und Abgeordneten. Sind die evangelisch-kirchlichen „Belange" nicht bei ihm am besten aufgehoben? Zur politisch-konfessionellen Toleranz kommt der Trieb, kirchliche Macht auch in der andern Form zu stärken. Schon begreifen evangelische Kirchenmänner, daß finanzielle Sicherheiten für ihre Kirche am einfachsten im Gefolge der Zentrumspolitik zu haben sind. Das oberste gemeinsame Interesse des kirchlichen Protestantismus mit dem Katholizismus im Zentrum ist aber das an der konfessionellen Schule. Bin ich für diese (wie ich sie denn von meiner sächsischen Heimat her allein gewohnt bin), so weiß ich mich mit meinen Wünschen im Zentrum am besten geborgen. Wozu die halben Anschlüsse? Ich trete dem Zentrum bei, als Republikaner, Demokrat und evangelischer Kirchenchrist.

Professor Rade betrachtet die politischen Dinge im Zentrum ohne die leidenschaftliche Voreingenommenheit, mit der sie der Evangelische Bund zu betrachten gewohnt ist und kommt deshalb auch zu anderen Folgerungen gegenüber dem Zentrum. Uebrigens wissen ja auch manche Mitglieder des Evangelischen Bundes, daß aus dem katholischen Garten dann und wann Früchte in den evangelischen fallen und dort aufgelesen werden. Das hat ja vor einiger Zeit auch der Karlsruher Evangelische Gemeindebote ohne weiteres zugegeben.

Ein merkwürdiges Echo

hat die Kundgebung der deutschen Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz zur Wohnungsnot im „Volksfreund" vom 26. April gefunden. Wer die Wohnungsfrage nur vom sachlichen Standpunkt aus als soziale, sozialhygienische und moralische Frage betrachtet und deren Lösung aufrichtig wünscht, kann selbstverständlich die Kundgebung der katholischen Bischöfe nur von ganzem Herzen begrüßen. Je mehr die Einsicht wächst, daß das Wohnungsproblem eines der allerdringendsten oder gar das dringendste ist, desto eher ist die Aussicht vorhanden, daß mit der gehörigen Energie an die Lösung herangegangen wird. Und nun bedeutet eben doch ein feierlicher Appell der deutschen Bischöfe in einer so wichtigen sozialen Frage an die katholische Bevölkerung zweifellos eine Gewissensschärfung von besonderer Art in dieser Frage, an der der Sozialpolitiker, der nur an die Sache und nicht an die Partei und ihre Agitation denkt, nur seine Freude haben kann.

Darum ist es um so bezeichnender, daß der „Volksfreund" sehr unwirsch von dieser Kundgebung Notiz nimmt, und weit entfernt sie zu begrüßen, sie herabsetzt und böswillig kritisiert. Was er an ihr tadelt, ist im Grund genommen das, daß sich die Bischöfe nicht sozialistischer Formen und Ausdrücke bedienen, und die Hausbesitzer nicht in den Boden hinein verdammen. Mit anderen Worten: dem „Volksfreund" ist es sehr unangenehm, daß gerade die deutschen Bischöfe sich auch um diese ungemein wichtige Frage annehmen. Es wird ihm auf diese Weise schwerer, die Parteigenossen zu überzeugen, daß die katholische Kirche kein Verständnis für die Not des Volkes hat, wie in verschiedenen Festartikeln der sozialistischen Presse über Ostern wieder einmal zu lesen war. Darum beeilt er sich, zu betonen, daß die Wohnungsfrage nur mit sozialistischen Mitteln und nicht mit katholischen zu lösen sei. Er merkt nicht, wie kindisch eine solche Versicherung anmutet. Auch sein Hinweis auf Wien wirkt nicht so, wie er glaubt. Der Wohnungskongreß in Wien hat bekanntlich über die Lösung der Wohnungsfrage in Wien durch die sozialistische Gemeindeverwaltung nicht das beste Urteil gefällt und sie durchaus nicht ideal gefunden, wenn auch zuzugeben ist, daß die Wiener Methode als Notlösung — aber nur als solche — ihre Bedeutung hat. Das absprechende Urteil über die nicht genug zu begrüßende Kundgebung der Bischöfe erklärt sich also ganz und gar aus der engherzigen parteipolitischen und agitatorischen Einstellung im „Volksfreund", die es ungern sieht, daß katholische Bischöfe ihre religiös moralische Autorität für eine Frage einsetzen, von der der „Volksfreund" sich vorgenommen hat, sie nur als eine sozialistische anzusehen, mit der man sozialistische Agitation treiben kann. Man bewundere die Höhe seiner Gesichtspunkte in einer so wichtigen Frage! —

Zur Siedlungsfrage

schreibt uns ein Landwirt vom Odenwald:

Das Siedlungsproblem in Deutschland ist nicht bloß für die Landwirtschaft, sondern auch für die übrigen Berufe von lebenswichtiger Bedeutung. Die Schwierigkeiten, mit denen der Bauernstand zu kämpfen hat, haben die allseits zu beobachtenden Folgen, daß von der Landwirtschaft ein stärkerer Zustrom in das Handwerk und die ganze Geschäftswelt einsetzt. Früher bestand die Möglichkeit, daß Landwirtssöhne sich irgendwo selbständig machen und im Laufe der Zeit einen eigenen Betrieb errichten konnten. Es gab Orte und Gegenden, wo man es förmlich als etwas Unwürdiges betrachtete, wenn ein Bauernsohn ein Handwerk erlernte. Gewöhnlich waren es nur solche, die körperlich unfähig für die Landwirtschaft waren. Heute ist das anders geworden. In Orten und Familien, wo man früher nicht daran dachte, den Jungen ein Handwerk lernen zu lassen, findet heute dieser Berufszweig eingehendste Beachtung. Die Folgen dieser Umstellung im landwirtschaftlichen Alltagsleben sind verschiedener Art. Von einer Ueberfüllung des Handwerkes und anderer geschäftlichen Berufe sei vorläufig nicht gesprochen. Jedoch der Konkurrenzkampf in diesen Berufen wird im Laufe der Zeit ein schärferer sein. Auf alle Fälle wird der Kundenkreis und die Absatzmöglichkeit des einzelnen Geschäftsmannes sehr eingeschränkt. Es können in einem Orte, wo früher vielleicht 1—2 Handwerker oder Geschäftsleute der gleichen Art waren, in Zukunft das doppelte und dreifache tätig werden. Sehr viele Orte bekommen durch die veränderten Verhältnisse auch solche Geschäftszweige, welche vorher nur in Städten oder größeren Nachbarorten anzutreffen waren. Die Gesellenprüfungen in den einzelnen Bezirken weisen da ganz interessante Momente auf. Und nun: Wenn diese Handwerker und Geschäftsleute im eigenen Orte keine Existenz finden können — was werden sie tun? Das nächste wird wohl eine Abwanderung in die Stadt sein, wo sie, mit einem Wort gesagt, die Zahl der Arbeitslosen nur vermehren werden. Dann dürfte es für die alten Handwerkerfamilien eine schwer zu lösende Frage sein, ob unter solchen Verhältnissen ihre eigenen Söhne den Familienberuf fortführen sollen oder nicht. Was dann? Das gleiche, was für den Handwerkerstand auf dem Spiele steht, gilt auch im wesentlichen für die Arbeiter. Viele, ja sehr viele Bauernsöhne wenden sich dem Arbeiterstande zu, weil keine andere Existenzmöglichkeit in Aussicht steht. In naher oder ferner Zeit werden in der Hinsicht die gleichen Folgen eintreten, wie bei den Handwerkern und Geschäftsleuten; vielleicht noch drastischer als bei letzteren. So schlägt die landwirtschaftliche Krise ihre Wellen bis in fernste Kreise hinein, die seither vielleicht nie an derartige Möglichkeiten gedacht hatten. Kein Mensch wird deshalb bestreiten wollen, daß die Siedlungsfrage förmlich zu einem nationalen Problem geworden ist. Wenn wir einerseits diesen Kampf ums Dasein mit seinen schweren Folgen betrachten, und andererseits erwägen, daß im Osten und Norden Deutschlands noch so und so viel Gelegenheiten für landwirtschaftliche Existenzen vorhanden sind, so dürften gerade diese Gebiete von Regierung und Parlamenten einer besonderen Prüfung unterzogen werden. Aber noch etwas: Die eingehende Erwägung der Dinge in der Landwirtschaft, wie sie heute tatsächlich liegen, macht es heute klar und deutlich für jedermann, daß diese Verhältnisse sich allmählich auch zu einer Lebensfrage für die anderen Berufe zu entwickeln beginnen, womit sich die politischen Entschließungen ihrer parlamentarischen Vertreter, wir denken vor allem an die Wirtschaftsparteien, ganz von selbst ergeben dürfen. F.

Tagungen

Tagung der badischen Bahnhofwirte

Karlsruhe, 25. April. In den letzten Tagen hielt hier der Verband badischer Bahnhofwirte seine Frühjahrshauptversammlung unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Karl Stelzer-Karlsruhe ab. Anwesend waren auch der erste Vorsitzende des Verbandes deutscher Bahnhofwirte Wolff und der Syndikus desselben Verbandes Oskar Kromer. Die Versammlung war gewissermaßen eine Vorbesprechung für die vom 3. bis 6. Mai dieses Jahres in Dresden stattfindende Hauptversammlung deutscher Bahnhofwirte; ein längerer Vortrag von Syndikus Kromer wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die nächstjährige Hauptversammlung deutscher Bahnhofwirte findet in Karlsruhe oder Heidelberg statt. Die Entscheidung hierüber wird in Dresden getroffen.

Badischer Grundbesitzerverband

Karlsruhe. Gestern vormittag tagte im Saale der Handelskammer die gutbesuchte Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes, die vom Präsidenten Dr. Graf Douglas eröffnet und geleitet wurde. Anwesend waren auch Vertreter des badischen Finanzministeriums, des Landesfinanzamtes, der Landwirtschaftskammer und anderer landwirtschaftlicher Organisationen. Frhr. Rüdt von Collenberg erstattete als Geschäftsführer den Tätigkeitsbericht. Die Landesfinanzbehörde habe den Wünschen des Grundbesitzerverbandes soweit es ihm möglich war, Entgegenkommen bewiesen. Auch die Verpächter erhalten auf Antrag Steuerstundung. Der Berichterstatter wandte sich dann in längeren Darlegungen den Pachtproblemen zu und verwies auf die zur Schlichtung von Streitfällen aus dem Pachtverhältnis geschaffene neutrale Stelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Der Gedanke der Interessengemeinschaft von Pächtern und Verpächtern müsse immer mehr in den Vordergrund geschoben werden; denn beide seien auf Gedeih und Verderb miteinander eng verbunden. Mit anderen landwirtschaftlichen Verbänden wie auch mit der Landwirtschaftskammer sei ein ersprießliches Zusammenwirken festzustellen. Der Badische Grundbesitzerverband ist dem Verein für Innenkolonisation als Mitglied beigetreten. Er zählte auf Ende 1926 197 Mitglieder mit rund 80 000 Hektar, d. i. über ein Zwanzigstel der gesamten Bodenfläche unseres Landes. — Nachdem dem Vorstand und dem Schatzmeister Dr. Curtius vom Weiherhof Entlastung erteilt und der Beitrag wieder auf 20 Pfg. pro Hektar festgesetzt worden war, folgten zwei Vorträge. — Der Geschäftsführer des Reichsgrundbesitzerverbandes, Dr. Tillmann-Berlin, kennzeichnete die Gefahren, die dem landwirtschaftlichen Grundbesitz aus der Bodenreformbewegung drohen. Nach wie vor halte man an dem Grundsatz fest „Ein freier Mann auf freier Scholle". Andererseits dürfe sich der Besitz nicht der Landnot der Bauern verschließen. Das sei einmütige Auffassung des Vorstandes im Reichsgrundbesitzerverbande. — Abg. Dr. Mattes-Stockach behandelte das Thema „Steuerbelastung und Rentabilität des ländlichen Grundbesitzes". Er stellte auf Grund einer Enquete fest, daß das Einkommen des landwirtschaftlichen Besitzers heute nur noch 31 Prozent des Friedenseinkommens betrage. Es sei vor allem eine Reform der Realsteuern, dann aber eine solche des Verhältnisses von Einkommens- und Vermögenssteuer überhaupt zu fordern. Ueber die steuerliche Belastung der Landwirtschaft müsse Aufklärung hinausgetragen werden. Auch sei die Betreibung der Steuerfrage durch aktive Betätigung in den politischen Parteien notwendig. Bis zum endgültigen Finanzausgleich im Jahre 1930 müsse die Entscheidung fallen. — In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern betont, daß in vielen Fällen der Besitz kaum mehr zu halten sei. Es fehlten aber kapitalkräftige Käufer. — Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schloß Präsident Dr. Graf Douglas um 1 Uhr die Verhandlungen. Es folgte ein gemeinsames Mittagessen.

Gewerkschaftliches

Die Angestelltengehälter werden erhöht. Die unter dieser Spitzmarke in unserer gestrigen Nummer gebrachte Meldung gilt für Pforzheim.

Kirchliche Nachrichten

Ein Prinz in den Jesuitenorden.

Osterburken, 26. April. Prinz Felix von Löwenstein auf Schloß Heubach wird, wie dem „Buchener Volksblatt" berichtet wird, in den Orden der Gesellschaft Jesu eintreten.

Neckarelz. Priester-Exerzitien in Neckarelz 1927: a) vom 8.—12. August; b) vom 26.—30. September. Anmeldungen sind an die Leitung des Exerzitienhauses Neckarelz zu richten.

Eine Sängerkrankheit

Von Dr. Rudolf Predeek

Jeder Männergesangverein kennt sie, jeder Dirigent liebt und fürchtet sie, viele Sänger spotten über sie, während sie sie besitzen, sie ist ein Erbgut des idealen Sängers, eine Geißel für den Dirigenten, sie ist Fehler und Vorzug, Tugend und Laster, Glück und Unglück im Männergesangverein. Sie ist im Grunde genommen das unwiderlegbare Zeugnis von der Singelust des Sängers, durch die der Männergesang in Deutschland gerade seine Blüte erreichte.

Aber Singelust hemmt oft etwas Gefährliches an der erfolgreichen Entfaltung, nämlich der „Sängerfimmel". So sympathisch an sich die Erscheinung ist, daß der gut oder normal begabte Sänger sich mit seiner Stimme hervortun will, daß er sich vom Schwung des Liedes oder von der Begeisterung hinreißen läßt zur unwiderstehlichen Wucht zweier ausgewachsenen Männerlungen, so sehr leiden naturgemäß die Durchschnittsgesangvereine unter diesem Mangel an Unterordnung unter die harmonische Direktion, und so sehr ist es nötig, immer wieder und überall auf diesen Grundfehler zahlreicher Sänger aufmerksam zu machen. Gewiß, es ist für den Dirigenten oder den Sangesbruder nicht leicht, den Sänger an seiner empfindsamen Stelle zu treffen. Denn der „Sängerfimmel" ist im Grunde genommen der festeste Glaube des Sängers an etwas, was die andern nicht glauben, nämlich an die Schönheit seiner Stimme. Und doch bleibt nichts anderes übrig für die Gesangspädagogen, als mit Energie und Strenge die Auswüchse des sog. „Sängerfimmels" zu bekämpfen. Die Leichtempfindlichkeit macht die Bekämpfung des Grundübels erst recht schwer. Und doch ist es gerade der Deutsche, der mit seinem offenen Sinn für Lied und Harmonie seine in den Knochen sitzende Disziplin den Zusammenschluß zum Gesangverein ermöglicht und erleichtert. Beweis dafür ist das fast gesamte deutsche Volk, das mehr Gesangvereinigungen besitzt als alle andern Völker der Welt. In diesem Ideal des Zusammenschlusses liegt die Möglichkeit und die Notwendigkeit, den Sängersünden entgegenzutreten. Der Dirigent ist es, der da zum Erzieher seiner Sänger werden muß.

Die gute Stimme ist die normale Veranlagung. Es liegt also für den Sänger mit dieser Normalstimme durchaus kein Grund vor, öfter und stärker singen zu wollen als seine Mitsänger. Im Chor ist die Solostimme ebenso bedenklich wie für einen Solisten die normale Chorstimme. Der Chor verlangt unter Umständen den Stimmenausgleich. Das Hervortreten der Einzelstimmen stößt jeden Chorbegriff über den Haufen. Nicht im guten Willen liegt der Fehler des „Sängerfimmels", sondern im Mangel an Direktion, im Mangel an Unterordnung. Und leider sind nur wenig Gesangvereine, die nicht mehr oder weniger unter dieser Erscheinung zu leiden haben, die nicht auf manchen sonst verdienten Erfolg verzichten müssen, weil sie infiziert sind vom Bazillus des „Sängerfimmels".

Eine andere Sängersünde ist die ungeheuere Empfindlichkeit des Sängers oder ganzer Gesangvereine. Auch das ist unter „Sängerfimmel" zu verstehen. Es ist vorgekommen, daß ganze Vereine durch geringfügige Dinge sich empfindlich verletzt fühlten. Gewiß ist solche Zartheit und Empfindung das Zeichen von Ehrgeiz und Idealismus, aber eine Vereinigung von Männern muß auch ein scharfes Wort am rechten Platz vertragen können, muß in ihrem Streben nach künstlerischem Aufwärts mit festen Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen und nicht nur von dem leben wollen, was sie bestrebt sind zu werden, sondern von dem, was sie ihrer Leistung nach in Wirklichkeit sind. Jeder, der sich ernstlich mit dem Männergesangvereinswesen beschäftigt, ist von dem Ideal des Sängers und von der großen Idee des Gesanges überzeugt. Von dieser Ueberzeugung ist auch die Kritik des Gesanges diktiert, diejenige nämlich, die offen und klar die noch vorhandenen Fehler darlegt. So liegt in der Empfindsamkeit des einzelnen Sängers und ganzer Vereine der schlimmste Feind des Aufstiegs verborgen und führt oft genug zu einer Selbstüberhebung, die endlich jeden weiteren Fortschritt verschließt.

Rein menschlich genommen, kann man den sympathischen „Sängerfimmel" nicht böse sein. Im deutschen Männergesang aber ist er ein Grundübel, eine Krankheit, die nur durch rücksichtslose Bekämpfung vonseiten des Dirigenten zu unterbinden ist.

Das 6. Volkssinfoniekonzert brachte die Wiederholung von Beethovens Neunter, nachdem an seinem Gedächtnistag viele Hunderte wegen Ueberfüllung des Saales das herrliche Meisterwerk nicht hatten hören können. Generalmusikdirektor Josef Krips, der schon damals eine respektable Leistung vollbracht hatte, war diesmal merkbar noch tiefer in das geistige Fundament der monumentalen Schöpfung eingedrungen und beseitigte auch die letzten Bedenken, die seinerzeit da und dort noch gestattet waren. Packend wurden die einzelnen Sätze aus dem Vollgefühl musikalischer Besessenheit heraus gestaltet, wobei es nicht viel besagen will, wenn im letzten Satze der Chor nicht immer ganz exakt seine Einsätze brachte. Die Solisten: Mary von Ernst, Magda Spiegel (vom Frankfurter Opernhaus), Robert Butz und Franz Schuster liehen ihre schönen Stimmen dem solistischen Schlußteil und verhalfen dem himmelstürmenden Lied an die Freude wieder zu einer unvergeßlich grandiosen Wirkung. Zu Beginn führte man ein Beethovensches Jugendwerk, das Terzett: „Tremate, empj, tremade", auf. In italienischer Manier geschrieben und einigermaßen unselbständig, erfreute es doch durch die durchsichtige Struktur des melodischen Gefüges und die klare Anschaulichkeit. Malie Fanz, Robert Butz und Dr. Herm. Wucherpfennig sangen mit Elan ihren solistischen Part. Reicher, stürmischer Beifall des vollbesetzten Festhallesales lohnte alle Mitwirkenden, zumal nach der Neunten. Ein würdiger Abschluß der Volkssinfoniekonzerte! B.

Badisches Landestheater. Am Mittwoch, den 27. April, wird dem Ballett des Landestheaters wieder Gelegenheit geboten, unter Leitung von Edith Bielefeld, seine Leistungen auf dem Gebiete der Tanzkunst zu zeigen. Es wird eine teilweise Wiederholung des erfolgreichen Tanzabend gebracht werden, der mit neuem Programm ergänzt worden ist. An Stelle von Edith Bielefeld, die im Augenblick nicht auftrittsfähig ist, tanzt die Solotänzerin Anni Heuser eine Reihe von Solotänzen u. a. zwei Bagatelle von Beethoven und einem Walzer von Johann Strauß. Die musikalische Leitung hat Josef Keilberth. — Für Freitag, den 29. April, wird eine Neueinstudierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" vorbereitet, die einer Reihe beliebter Opernkräfte unseres Landestheaters wieder Gelegenheit gibt, ihr Können im Dienste Mozartischer Gesangkunst zu entfalten. Mary von Ernst, Else Blank, Robert Butz, Siegfried, Dr. Wucherpfennig werden sich unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Josef Krips zur Wiedergabe der gern gehörten Oper vereinigen. Inszeniert wird das Werk von Otto Krauß, die Bühnenbilder stellt Emil Burkard.

Max Reinhardt hat in Paris Leonormand zugesagt, seine Komödie „Die Namenlosen" in der nächsten Saison in Berlin und Wien zu inszenieren. Auch Geraldys „Son mari" wird bei Reinhardt im nächsten Jahr zur Aufführung kommen. Nach den Aufführungen des „Mirakels" in Dortmund in der Osterwoche (wir haben darüber bereits berichtet) werden in derselben Besetzung unter Reinhardt im Juni Aufführungen des Mysteriums in Prag, Wien und Budapest stattfinden.

Zusammenschluß der slawischen Musikwissenschaft. Auf dem Wiener musikhistorischen Kongreß ist von den Vertretern der slawischen Länder eine Slawische musikalische Gesellschaft gegründet worden; sie will musikwissenschaftliche Arbeiten aller slawischen Nationen und eine musikwissenschaftliche Zeitschrift „Monumenta musicae slavica" herausgegeben sowie musikwissenschaftliche Kongresse abhalten. Der erste soll in Posen stattfinden.

Eine Leipziger Beethovenstiftung. Zum Gedächtnis Beethovens hat der Rat der Stadt Leipzig mit Zustimmung der Stadtverordneten eine Beethovenstiftung in Höhe von 50 000 M. errichtet, aus deren Erträgnissen der Nachwuchs an Orchestermusikanten durch jährliche Stipendien gefördert werden soll.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Kursberichte

Berliner Devisen

	25. April.		26. April.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168,54	168,96	168,58	160
Buenos-Aires	1,782	1,786	1,782	1,786
Brüssel	58,57	58,71	58,57	58,71
Oslo	108,86	109,14	108,90	109,18
Kopenhagen	112,41	112,69	112,40	112,68
Stockholm	112,78	113,06	112,73	113,01
Helsingfors	10,592	10,632	10,591	10,631
Italien	23,03	23,09	23,14	23,20
London	20,460	20,512	20,463	20,515
Newyork	4,2135	4,2235	4,2135	4,2235
Paris	16,50	16,54	16,505	16,545
Schweiz	81,01	81,21	81,01	81,21
Spanien	73,68	73,81	73,91	74,09
Japan	—	—	—	—
Rio de Janeiro	0,4965	0,4985	0,496	0,498
Wien	59,39	59,43	59,29	59,43
Prag	12,477	12,517	12,46	12,516
Jugoslavien	7,40	7,42	7,398	7,418
Budapest	73,45	73,63	73,45	73,63
Sofia	3,043	3,053	3,043	3,053
Lissabon	21,455	21,505	21,475	21,525
Danzig	81,76	81,96	81,74	81,94
Konstantinopel	2,155	2,165	2,15	2,16
Athen	5,64	5,66	5,69	5,71
Kanada	4,215	4,225	4,215	4,225
Uruguay	4,285	4,295	4,275	4,285
Kairo	20,987	21,039	20,987	21,039

Berliner Effekten

	25. IV.	26. IV.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	13,31	13,4
5proz. Pr. Roggen	8,9	8,35
5proz. Pr. Kali	6,25	6,25
Hapag	152,5	154,5
Hansa Dampf.	231,75	231,5
Nordd. Lloyd	153⅞	154⅛
Darmstädter Bank	268	269½
Deutsche Bank	194,25	195
Disk. Kommand.	183,5	188½
Dresdener Bank	183,25	183,25
A. E. G. Stamm	203,5	209,75
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	241	238,5
Berlin-Karlsruher	114	114,75
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	197	196
Deutsche Erdöl	198	197⅝
Deutsch Kali	157⅞	155⅛
Deutsche Maschinen	128,5	125½
Dynamit Nobel	159,75	157
Elsässisch-Badische Wolle	51,5	52
Farben J. G.	831,25	824,25
Fuchs Waggon	0,525	0,525
Gaggenau	64	65
Gelsenkirchen	198	194½
El. Unternehmen	281	282,5
Gritzner	135	136
Hammersen	193,5	191
Harpener	262,25	258
Holzmann	227	222,5
Karlsruher Maschinen	42	42
Knorr	204,75	204
Kollm. Jourdan	89⅝	91,5
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	151	148
Mannesmann	237⅞	230,25
Maximiliansau	240	258
Neckarsulm	139	138
Oberbedarf	126	125,75
Orenstein	139	137,75
Phönix	142,25	139⅛
Rheinische Stahlwerke	269	260
Romb. Hütte	—	—
Sinner	89,75	89,75
Wieslocher Tonwerke	112	112
Zellst. Verein	168	168
Zellst. Waldhof	291,5	287½

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 26. April. Funkspruch. Dem uneinheitlichen Wochenschluss folgte eine gedrückte Tendenz der Dienstagbörse. Die Nebenwerte eröffneten heute unsicher und uneinheitlich, eher aber schwächer, und die Terminaktien wesentlich unter ihren letzten amtlichen Notierungen. Ein stärkeres Angebot kam in den neuerdings abermals scharf gesteigerten Werten an den Markt. Infolgedessen gingen zum Beispiel in Elektro und Textilwerten grosse Teile der gestrigen Tagesgewinne wieder verloren. Die Abgaben wurden aber nur zum Teil auf Gewinnsicherungen zurückgeführt, zum anderen Teil verstimmte die schwache Verfassung der I. G. Farben-Aktie (minus 7) und die Interessenlosigkeit für Montanwerte, von denen Ilse Bergbau den stärksten Verlust von wiederum 20 Prozent erlitten. Ausserdem dürfte die Spekulation das Bestreben gehabt haben, ihren neuerdings sehr angeschwollenen Engagement vor der Ultimo-Liquidation zu verkleinern, da eine Erhöhung der Reportgeld-Ausleihungen nicht zu erwarten ist. Andererseits wurde aber von Bankseite erklärt, dass in der Höhe des bisherigen Reportgeld-Kontingentes Einschränkungen nicht erfolgen werden. Der Tagesgeldmarkt hat eine weitere Erleichterung erfahren, sodass der Satz für kurzfristiges Geld um ein weiteres halbes Prozent auf 4—6 Prozent nachgab. Für Monatsgeld wurden jedoch wie bisher 6½—7½ Prozent verlangt. Warenwechsel mit Grossbankgiro zirka 4⅞ Prozent. Im internationalen Valutenverkehr befestigte sich die Lira vormittags bis auf 86,80, um während der amtlichen Börsenzeit gegen London auf 87,50 zurückzugehen. Feste Kurse hörte man für die spanische Peseta und das englische Pfund. London—Madrid 27,56, London—Kabel 4,8570. Der rumänische Ley notierte gegen Zürich mit 3,38 etwas höher. Kabel Berlin 4,2188.

Im einzelnen machten am Montanaktienmarkt fast nur Hoesch mit einem Gewinn von 1¼ Prozent eine Ausnahme. Die Nachrichten, dass diese Gesellschaft ein Verfahren zur Stahlproduktion ausgearbeitet habe, das umwälzende Neuerungen bringe und die Konkurrenzfähigkeit gegenüber den bisherigen Produktionsarten enorm stärke, führten dieser Aktie zahlreiche Interessenten zu. Freundlicher lagen auch Kaliwerte, die nach ihrem gestrigen Kurssturz Erholungen bis 4 Prozent zeigten. Dagegen hatten die Kursverluste bei weitem die Ueberzahl und mehrfach einen Umfang von zehn bis zwanzig Prozent. So gaben Riedel auf die Ankündigung einer Bilanzbereinigung 10 Prozent her, Rheinstahl verloren auf die ungünstigen Mitteilungen über die Geschäftsentwicklung im Kohlenbergbau wie überhaupt für Kohlenwerte grössere Abgaben auslösten, 7 Prozent. Rheinische Braunkohlen minus 5½ Prozent, Harpener Bergbau minus 5½ Prozent, Elektrowerte gingen um 6—10 Prozent zurück, u. a. Bergmann, Siemens, Schuckert. Schlesische Textil büssten von ihrem gestrigen Gewinn 11 Prozent, Vereinigte Glanzstoff 8½, Vereinigte Schuhfabriken 3 Prozent, Schubert und Salzer 4 Prozent, Mannesmann 5 Prozent, Ostwerke 4½ Prozent, Schultheiss 6 Prozent, I. G. Farbenindustrie 6¾ Prozent wieder ein. Hugo Schneider, die anscheinend von interessierter Seite gekauft wurden, konnten im Gegensatz hierzu um 4¾ Prozent anziehen. Deutsche Staatsanleihen still. Neubesitz-Ablösungsschuld 21,5, Bankaktien und Schiffahrtswerte wenig verändert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 26. April. Die Abendbörse zeigte gute Erholung und wieder einen frischeren Zug, zunächst für die mittags gedrückten Spezialitäten. Elektrowerte um 2 bis 3 Prozent höher. Die Farbenindustrie und Rheinstahl in Rückdeckung bis 4 Prozent befestigt. Von Banken Deutsche Bank auf die Generalversammlung anziehend. Von Autowerten Daimler und Klever höher. Für Mittagswerte bestanden weiter Meinungskäufe. Erdöl und Peters Union wieder verlangt. Der Schluss der Börse war lebhaft und fest.

Reichsanleihe I 319.25, II 321, III 21.25, 5prozentige Reichsanleihe von 1927 89.9, Schutzgebiet 11.15. Oesterr. Schatzanweisung 26.25. 4½prozentige Rumänen 21.62. 5prozentige Silbermexikaner 22.87. 3prozentige Silbermex. 13.25. 5prozentige Mexikanische Goldanleihe 43.25. 4prozentige mexikanische Goldanleihe 29.75, Monastier 24.5. Barmer Bankverein 170,5 ult., Bayer. Hyp. Bk. 206.5 ult., Kammerzbank 224.37 ult., Darmstädter Bank 277,5 ult., Deutsche Bank 199 ult., Deutsche Vereinsbank 119, Diskonto-Gesellschaft 187 ult., Dresdner Bank 187,87 ult., Frankfurter Bank 178.75. Metallbank 170.75 ult., Reichsbank 176. Oesterr. Kredit-Aktien 10.1. Buderus 137.25 ult., Gelsenkirchen 195,5 ult., Harpener 263.5 ult., Kali Aschersleben 209.5 ult., Westeregeln 210 ult., Klöcknerwerke 184.5, Mannesmann 235.75. Mansfeld 167 ult., Phönix 142,5 ult., Braunkohlen 221 ult., Rheinstahl 264,75 ult., Riebeck 183, Laurahütte 92, Vereinigte Stahlwerke 151 ult., Frankfurter Allg. Versicherung 163,5. Hapag 156 ult., Nordd. Lloyd 155.25 ult. Binding 371.5. Adlerwerke Kleyer 147, A. E. G. 209.5 ult., Bergmann 242 ult., Zement Heidelberg 185.5. Daimler 139.5 ult., Deutsche Erdöl 200.5 ult., Scheideanstalt 237 ult., Dyckerhoff 50, Elektr. Licht und Kraft 225.5 ult., Esslinger Maschinen 93.25, Faber Blei 126, Farbenindustrie 331.75 ult., Felten 182.25 ult., Frankfurter Hof 122.75. Germania Linoleum 306, Goldschmidt 152.87 ult., Gritzner Maschinen 135, Grün und Bilfinger 219,75. Hanfwerke Füssen 137, Holzmann 222 ult., Holzverkohlung 90,62, Junghanns 120, Lahmeyer 195 ult., Lechwerke Augsburg 141.5, Mainkraft 136,25, Metallgesellschaft 212 ult., Moenus 88.62, Motoren Oberursel 70. Neckarsulmer 140,25, Peters Union 137, Rhein. Elektr. Mannheim Stammaktien 205.75 ult., Rütgerswerke 142. Schuckert 238 ult., Siemens und Halske 333 ult., Süddeutscher Zucker 166,5, Thüringer Lieferung 134.5, Vereinigte Chem. Industrie 125, Verein. Ultramarin 161, Voigt und Häffner 173.25. Wayss und Freytag 195,5, Aschaffenburger Zellstoff 194, Zellstoff Waldhof 288.25 ult.

Nachbörse. A. E. G. 210 ult., Deutsche Erdöl 201 ult., Mannesmann 236 ult., Lloyd 155,87 ult., Riebeck 182,5 ult., Neckarsulmer 141, Phönix 142,5 ult., Metallgesellschaft 214 ult.

Wirtschaftsschau

Amerikanische Wirtschaftsnachrichten

Newyork, 26. April. Die Guaranty Trust Co. beurteilt die allgemeine Geschäftslage weiter günstig. Auch für die nächste Zukunft seien keine Anzeichen für Konjunkturumschwung vorhanden; in verschiedenen Betriebszweigen sind die Warenbestände ungewöhnlich klein, da aber der Geldstand flüssig ist, bestehen keine Befürchtungen einer Preisinflation. Die Kaufkraft der Industriebevölkerung ist stark, ebenso die Beschäftigung in der Autoindustrie und im Baugewerbe lebhaftest; auch in der Baumwollindustrie ist eine Besserung eingetreten, dagegen herrsche in verschiedenen Industrien, welche Rohstoffe erzeugen, Ueberproduktion, wodurch der Konkurrenzkampf schärfere Formen angenommen und die Konkurse zunehmen. Der gegenwärtige Streik im Kohlenrevier unterliege in vereinzelten Distrikten dem ungünstigen Einfluss der bestehenden Wirren in gewissen Auslandsgebieten.

Aus der Uhrenindustrie

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Girozentrale Sachsen ist durch den Konkurs der Unternehmungen der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik G. m. b. H. in Glashütte und ihrer Zweiggesellschaften als deren Hauptgläubigerin, da sich keine Käufer für die Konkursmasse gefunden hatten, in den alleinigen Besitz der Grundstücke, Gebäude und Fabrikeinrichtungen sowie Warenvorräte gekommen. Um eine Verwertung der Konkursmasse zu ermöglichen, sind nun unter Führung der Girozentrale vier neue Gesellschaften gegründet worden: die Uhren-Rohwerkfabrik Glashütte A.-G. Leipzig mit 230 000 Mark Aktienkapital, die Glashütter Uhrenfabrik A.-G. Glashütte mit 200 000 Mark Aktienkapital, die Zifferblattfabrik Glashütte G. m. b. H. Glashütte nud die Glashütter Uhrengrosshandelsgesellschaft m. b. H. Leipzig. In den Eröffnungsbilanzen erscheinen nur die Maschinen und Einrichtungen als Eigentum der einzelnen Gesellschaften, Grundstücke und Gebäude bleiben Eigentum der Girozentrale. Der Aufsichtsrat der beiden Aktiengesellschaften besteht aus den Bankdirektoren Dr. v. Loeben, Heymann, Dr. Schaarschmidt und Leopold. Zum Vorstand ist Dr. Kurtz in Leipzig bestellt.

Geschäftsaufsicht

Zur Geschäftsaufsicht bei Himmelsbach.

Freiburg i. Br., 26. April. Die „Frankfurter Zeitung" bringt Mitteilungen, denen zufolge die Firma Gebr. Himmelsbach A.-G. in Freiburg Antrag auf Stellung unter Geschäftsaufsicht gestellt hat. Die Bilanz von Ende Dezember hat die Gläubiger mit 17,97 Millionen angegeben. Ihnen stehen gegenüber 5,14 Millionen Aussenstände, doch scheint die Firma lt. genannter Zeitung grössere Reparationsaufträge (16 Millionen Mark für Frankreich) mit Gewinn abwickeln zu können. Die Gesamtverschuldung habe man mit rund 18 Millionen für das Freiburger Unternehmen und 8,7 Millionen für die Mologa anzusetzen gegenüber Aktiven von 21,99 Millionen Reichsmark. Die Unterbilanz soll im ganzen 6,40 Millionen betragen. Die „Frankfurter Zeitung" führt die schwierige Lage des Unternehmens im wesentlichen auf die Ausschaltung der Firma vom Holzbezug seitens der preussischen, bayerischen und hessischen Forstverwaltungen zurück, obwohl der Untersuchungsausschuss des hessischen Landtages hinsichtlich des Vorwurfes des Landesverrats seitens genannter Firma zu ihrer Rehabilitierung gekommen ist.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 277—280, märkischer Roggen 254—258, Sommergerste 219—246, Wintergerste 194—207, Hafer märkischer 119 bis 127, Mais loco Berlin 82—86, Weizenmehl 34,75—36,75, Roggenmehl 34,25—36, Weizenkleie 14,25—14,5, Roggenkleie 16, Viktoriaerbsen 42—48, Kleine Speiseerbsen 26—29, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 21—24, Lupinen blau 13,5—14,5, Lupinen gelb 15,5—16,5, Rapskuchen 15—15,6, Leinkuchen 19,6—19,9, Roggenschnitzel 12,8—13, Soya Schrot 19,7—20, Kartoffelflocken 33—33,5.

Weizen

Entgegen der Annahme vieler Kreise, der April werde eine Weizenbaisse zeitigen, haben sich die Preise in den letzten Tagen nach den kleinen Abschlägen wesentlich stabil gehalten, trotzdem die Saatenstandsberichte aus aller Welt glänzend sind. In Italien und Spanien ist die Witterung ausgezeichnet; die kleinen Kältewellen in Frankreich und Grossbritannien vermochten den Getreidesaaten nichts anzuhaben. Amerika und Russland lassen nicht die geringsten Schäden registrieren. Im Staate Kansas sollen laut amtlichem Berichte allerdings 809 400 Hektar Saatenfelder infolge Witterungsstörungen umgepflügt werden, dennoch macht aber die Produktion der U. S. A. für 1927 bedeutend mehr aus als vergangenes Jahr. Vor etwa 14 Tagen drohte der Weltweizenmarkt ins Wanken zu kommen. Die Aufnahmefreudigkeit der europäischen Konsumenten liess beträchtlich nach, und wollte die überseeische Abgeberschaft ihre bereits schwimmenden Mengen unterbringen, so musste sie zu Preissenkungen bereit sein. Sofort parierte man diesen Schlag durch einen scharfen Gegenhieb; man erklärte öffentlich, dass man keine Lust hätte, bei weiteren Preisrückgängen noch zu verkaufen, und man handelte offensichtlich auch nach diesen Erklärungen, denn die Verschiffungen, namentlich von der südlichen Erdhälfte her, sanken plötzlich ganz beträchtlich. Wenn sich die europäischen Importeure dadurch wieder einschüchtern liessen, so beruht dies nicht lediglich auf der unbedingten Ueberzeugung von der Uebermacht der Exporteure, sondern auf Faktoren, die in erster Linie auf seiten der Nachfrageländer selbst liegen. Die Entwicklung der nächsten Zeit wird entscheidend durch das Verhalten des kanadischen Pools bestimmt werden. Schon jetzt sollen die Wasserwege in Kanada eisfrei sein, demzufolge wird in Kürze der noch verfügbare kanadische Exportüberschuss verfrachtet werden können.

Märkte

Schwetzinger Spargelmarkt vom 23. April. Der Spargelmarkt am Samstag war überraschend gut beschickt. Im ganzen wurden 7½ Zentner angefahren. Erste Sorte kostete 80—100, zweite Sorte 40—45, dritte Sorte 40 Pfennig. Am Sonntag betrug die Anfuhr trotz des ungünstigen Wetters 5½ Zentner. Die Preise gingen etwas herunter. Erste Sorte kostete 70—95, zweite Sorte 30—50, dritte Sorte 30 Pfg. Der neue Wetterrückschlag wird das Wachstum auf den Spargeläckern sehr ungünstig beeinträchtigen.

Vieh

Karlsruher Viehmarkt vom 25. April. Auffuhr: 49 Ochsen, 22 Bullen, 28 Kühe, 98 Färsen, 56 Kälber, 1160 Schweine. Preise: Ochsen 60—62, 59—60, 58—59, 55—58, 53 bis 55, 50—53; Bullen 55—57, 54—55, 53 bis 54, 50—53; Kühe 30—40, 20—30, 60—64, 50—60; Kälber 78—82, 72—78, 66—72, 64 bis 66; Schweine 57—60, 60—61, 62—63, 61 bis 62, 60—61. Marktverlauf: Langsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Durlacher Schweinemarkt vom 23. April. Auffuhr: 83 Läufer, 211 Ferkel. Preise: Läufer 55—70, Ferkel 30—42 per Paar.

Pforzheimer Viehmarkt vom 26. April. Auffuhr: 317 Tiere, 8 Kühe, 26 Rinder, ein Farren, 6 Kälber, 276 Schweine. Preise: Kühe 34—27, Rinder 61—64, 56—60, Schweine 62 bis 65, 58—62. Marktverlauf langsam.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 23. April. Auffuhr: 191 Milchschweine, 8 Läufer. Preise: Milchschweine 28—50, Läufer 60—110 Mark pro Paar.

Rastatter Schweinemarkt vom 25. April. Auffuhr: 78 Läufer, 349 Ferkel. Preise pro Paar: Ferkel 30—50 Mark, Läufer 70—130 Mark. Marktverlauf gut.

Rastatter Viehmarkt vom 26. April. Auffuhr: 259 Stück Grossvieh. Preise: Ochsen 300—575, Rinder und Kalbinnen 400—630, Kälber 140—160 Mark. Marktverlauf gut.

Bühler Schweinemarkt vom 25. April. Auffuhr: 27 Läufer, 482 Ferkel. Preise: Ferkel 30—48, Läufer 75—95 Mark. Marktverlauf gut.

Acherner Schweinemarkt vom 26. April. Auffuhr: 41 Ferkel zum Preise von 30—56 Mark per Paar.

Kohlen

Am Ruhrkohlenmarkte ist unter dem Einfluss der wärmeren Witterung und des dadurch verminderten Hausbedarfes der Absatz in der letzten Zeit weiter zurückgegangen und die Zahl der Vorräte beginnt sich wieder zu vermehren. Bei der Aufstellung am 9. April waren rund 780 000 Tonnen Kohlen und 590 000 Tonnen Koks auf Lager geworfen worden. Auch die Zahl der Feierschichten weist gegen die voraufgehende Woche ein Anwachsen, und zwar von 59 624 auf 69 700. Zu grösseren Arbeiterentlassungen ist es noch nicht gekommen, man beginnt nur, diejenigen bergbaulichen Hilfskräfte abzustossen, die in der Zeit der verflossenen Hochkonjunktur eingestellt waren, um die Förderung auf die möglichste Höhe zur Befriedigung des Weltmarktes bringen zu können.

Eisen

Man schreibt uns aus Düsseldorf: Die günstige Entwicklung des inländischen deutschen Eisenmarktes hat im Monat April weitere Fortschritte gemacht, obgleich die Feiertage wie gewöhnlich eine gewisse Ruhe in das Geschäft hineingebracht haben, die um so verständlicher erscheint, als vorher ausserordentlich viel abgeschlossen worden ist. Im März wurde in einem bisher nicht gekannten Umfange gekauft, da bei den Verbrauchern und besonders beim Handel Befürchtungen in der Richtung hin vorhanden waren, man würde angesichts der starken Beschäftigung der Werke in Belieferungsschwierigkeiten geraten. Diese Befürchtungen erwiesen sich indessen als übertrieben. Gewisse Schwierigkeiten sind nur insoweit vorhanden, als hinsichtlich der zeitlichen Anlieferung von Profilen, die besonderer Auswalzung bedürfen und deshalb nicht ab Lager zu haben sind, die Werke angesichts der starken Besetzung die gewünschten Lieferfristen nicht immer respektieren können, schon deshalb nicht, weil die Lieferungsanforderungen gewöhnlich stossweise eingehen, so dass die zunächst ausgewalzten Mengen repartierlich verteilt werden müssen. Das bezieht sich in erster Linie auf den Baumarkt, der neben den Konstruktionswerkstätten und Werften der Hauptträger des Geschäftes ist. Schon im Hinblick auf diesen Umstand ist das Auslandsgeschäft in der letzten Zeit mehr vernachlässigt worden, wozu die weitere Tatsache mit beiträgt, dass die Ausfuhrpreise seit Beginn des Monats nach einer vorübergehenden Befestigung wieder eine weichende Richtung eingeschlagen haben. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Erhöhung der inländischen Eisenpreise sollen — so vermutet man verschiedentlich — Veranlassung zu starken spekulativen Eisenkäufen am Eisenmarkte namentlich von seiten des Handels gegeben haben. Das wird aber aus Verbands- als auch aus Werkskreisen als entschieden unzutreffend bezeichnet. Die Art der Aufträge, die Lebhaftigkeit der Spezifikationen lassen erkennen, dass es sich um tatsächlichen Bedarf handelt. Das Auslandsgeschäft wird zurzeit von den deutschen Werken weniger beachtet, zumal, weil die Preise dort, wie schon oben gesagt, nicht befriedigen können. Einzelne Werke haben bis an die Grenze des Quartals hinan abgeschlossen, auch darüber hinaus liegen bereits lebhafte Anfragen vor; die Lieferfristen haben sich durchweg acht Tage ausgedehnt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 126,75 Mark per 100 Kilogramm, Remelted Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 56,5—57, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 120—130, Silber in Barren 77,5 bis 78,5 Mark per 1 Kilogramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 26. April. Gold 2793—2814, Silber 76,80—78,40 bis 79,90, Platin 11,80—12,30.

Totenliste aus dem Lande. Weinheim: Luise Reiffel, 80 Jahre. — Heidelberg: Marie Franke; Therese Wolfhard; Babette Häfner, 73 Jahre; Charlotte Labonell, 77 Jahre; Karoline Ettlinger, 86 Jahre; Heinrich Heidenreich. — Pforzheim: Albert Vogel, 52 Jahre; Ludwig Guldner; Richard Lutz, 63 Jahre; Eva Goßweiler, 75 Jahre; Michael Wacker, 74 Jahre; Ernst Stephan, 54 Jahre; Heinrich Schulz, 57 Jahre; Josef Sturm, 64 Jahre; Gotthilf 75 Jahr; Michael Wacker, 74 Jahr; Ernst Stefan Sieger, 65 Jahre. — Bruchsal: Leopold Isaf, 48 Jahre. — Durlach: Josef Knöpple, 79 Jahr. — Ettlingen: Franz Boppel, 74 Jahre. — Rastatt: Betha Keller, 42 Jahre. — Offenburg: Anna Jäger; Josef Vollmer, 56 Jahr; Georg Brunnenkant, 73 Jahre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Chronik

Bruchsal, 26. April. (Versetzung.) Herr Strafanstaltshauptlehrer Hugo Wohlfarth wurde von hier an das nach Freiburg verlegte Jugendgefängnis versetzt. Nachdem Herr Wohlfarth 8 Jahre an der Fürsorgeerziehungsanstalt Flehingen und 3 Jahre am hiesigen Jugendgefängnis gewirkt hat, gehen wir nicht fehl, wenn wir in seiner Versetzung eine Anerkennung seiner Verdienste seitens des Staates erblicken, der ihn unter den Pädagogen des neuen Jugendgefängnisses nicht missen will.

Schwetzingen, 26. April. (Schwerer Autounfall.) Montag nachmittag kurz nach halb 4 Uhr ereignete sich auf der Straße im Walldorfer Wald in der Nähe der Hardtbachbrücke ein folgenschweres Autounglück. Der Schwetzinger Kaufmann Kleinschmidt befand sich im Auto von Walldorf herkommend, auf der Heimfahrt von der Geschäftsreise. Plötzlich platzte ein Reifen des Autos. Der Fahrer verlor die Gewalt über die Steuerung, das Auto geriet ins Schleudern und stürzte die Straßenböschung herunter. An den Bäumen blieb der Wagen hängen und wurde vollständig zertrümmert. Bei dem schweren Sturz brach der Fahrer beide Arme, mehrere Rippen und trug außerdem noch eine schwere Verletzung an den Schultern davon. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Auto im Augenblick des Unfalls eine Geschwindigkeit von 70 Kilometer hatte.

Heidelberg, 26. April. (Erste große Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach, Kochkunst sowie verwandte Gewerbe vom 18.—26. Juni 1927.) Es haben sich bereits 200 Aussteller zur Teilnahme angemeldet, darunter die führenden Firmen einschlägiger Branchen, wie z. B. die Maggi G. m. b. H., Heinrich Frank Söhne, Henkel u. Cie., Düsseldorf, Borsig-Werke, Berlin-Tegel, Friedrich Krupp in Essen usw. Mit der Ausstellung ist auch ein Preiswettbewerb verbunden. Es werden für gute Leistungen Ehrenpreise, goldene und silberne Medaillen nebst Diplomen zur Verteilung gelangen. Eine Anzahl wertvoller Ehrenpreise sind bereits von den verschiedensten Korporationen gestiftet worden. Auch hofft man, Stadt- und Staatspreise zur Verteilung bringen zu können. Es sind dieserhalb mit den zuständigen behördlichen Stellen Verhandlungen eingeleitet worden. So weit noch Raum vorhanden ist, werden noch Anmeldungen bis auf weiteres entgegengenommen.

Weinheim, 26. April. (Schwerer Motorradunfall.) Im Birkenauertal wurde das dreijährige Söhnchen des Steuerbeamten Philipp Oswald von einem Motorradfahrer angefahren, wobei dem Kind das Nummerschild des Motorrads in das Gehirn drang. Die linke Körperhälfte war sofort gelähmt. Das zwischen Tod und Leben schwebende Kind befindet sich im Städt. Krankenhaus. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet. — (Zweifache Lebensrettung.) Beim Spiel an dem neuregulierten Weschnitzufer fielen zwei drei Jahre alte Kinder in den Fluß und wurden von der Strömung fortgerissen. Die beiden Kinder wären ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht der einarmige Invalide Peter Lohrbecher, der zufällig Augenzeuge des Unfalls war, sofort nachgesprungen wäre und die Kinder gerettet hätte.

Tauberbischofsheim, 26. April. (Vom Bürgerausschuß.) Die Entscheidung in der Frage des Weiterausbaues der Aufbaurealschule ist in der letzten Bürgerausschußsitzung gefallen. Die Stadt übernimmt für das Schuljahr den persönlichen Mehraufwand von 5500 Mark. Das Schulgeld der Unterprima wird für das Schuljahr 1927 von der Gemeindekasse vereinnahmt. Der Schule wird also nunmehr die Unterprima angegliedert.

Hardheim, 26. April. (Zwei Kinder überfahren.) Zwei Kinder wurden hier dieser Tage von einem Kraftwagen bezw. Motorrad angefahren. Während bei dem einen Fall es mit leichteren Verletzungen abging, liegt das andere Kind hoffnungslos darnieder.

Pforzheim, 26. April. (Ein volkstümlicher Mitbürger Pforzheims gestorben.) Nachdem er am vergangenen Ostersonntag noch seinen 79. Geburtstag erleben konnte, ist gestern Privatmann Rudolf Wittum gestorben. Er war Teilhaber der von seinem Bruder, dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Wittum gegründeten Schmuckwarenfabrik und entfaltete als solcher eine äußerst ersprießliche Tätigkeit, die ihn zu einem der bekanntesten Vertreter Pforzheims auf dem deutschen Markte machte. — (Vermißt wird seit Ostern das hier in Stellung befindliche Dienstmädchen Sofie Ernst.

Plittersdorf, 26. April. (Leichenländungen.) Hier wurde im Rhein eine männliche Leiche aufgefunden und geländet. Es handelt sich um den 18jährigen Maurer O. Vetter, der seit dem 24. März vermißt wird. Er hat sich mit seinem Fahrrad damals in die hochgehende Kinzig gestürzt. Die Leiche wurde in sein Heimatsort Weier gebracht. — Vor einigen Tagen wurde linksrheinisch die Leiche eines erwachsenen Mädchens geländet, die in Kehl von einem französischen Soldaten in den Rhein geworfen wurde, der s. Zt. nach einem Kriegsgerichtsurteil erschossen wurde.

Baden-Baden, 26. April. (Automobilunfall.) Am Freitag nachmittag fuhr ein Auto der Firma Daimler-Benz aus Mannheim mit schweren Ersatzteilen nach Baden-Baden. Unterwegs platzte das hintere rechte Rad und riß den Wagen über die Böschung. Das Auto drehte sich vollständig und warf den Führer und einen Mitfahrer ins Ackerfeld. Der Wagen wurde von Leuten aus Oetigheim wieder auf die Straße gezogen. Der Führer wurde nur leicht verletzt durch Schnittwunden des Glases. Sein Begleiter blieb unverletzt.

Weingarten bei Offenburg, 26. April. (Kirchendieb.) Nachdem erst vor kurzem ein schwerer Einbruch in unsere Kirche verübt worden war, versuchte vergangenen Samstag nachmittag am hellen Tage, ein noch unbekannter Täter den Opferstock der Kirche zu erbrechen. Er wurde durch eine hinzukommende Person an seinem Vorhaben verhindert. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Da eine ziemlich genaue Beschreibung des Täters möglich war und am Opferstock selbst Fingerabdrücke gemacht werden konnten, ist zu hoffen, daß man den Kirchendieb doch noch erwischt.

♂ **Schollach**, 26. April. (Volksverein.) Der Volksverein Schollach zählt jetzt 41 Mitglieder. Gegründet wurde er an Dreifaltigkeit 1926. Herr Redakteur Reinhart-Neustadt hielt die treffliche Gründungsrede. Den Winter über war immer etwas los. Liebwerte Freunde aus dem Lehrer- und Priesterstand liehen gerne ihre Kräfte, so daß alles immer recht anregend verlief und die Versammlungen stets gut besucht waren. Im Dezember war ein Vortrag über „die Priesterbrüder Josef und Hermann von Kleiser", dann folgten „eine Reise nach Frankreich und ins Zillertal"; „die Kirchenverfolgung in Mexiko" und Palästina und seinen hl. Stätten". Ein weiterer Volksbildungsabend zu Ehren „Beethovens und Zeppelins" darf sich recht gut sehen lassen. Und Ehre, wem Ehre gebührt, dem Kirchenchor mit seiner bestens bekannten Weihnachtsfeier. Die Lichtbilder schufen manche schöne Stunden. Mit den besten Wünschen für das Wachstum des Volksvereins sei der wärmste Dank an seine Wohltäter verbunden.

Villingen, 26. April. (Unverantwortliche Lausbuberei.) Auf einen von St. Georgen nach Villingen fahrenden Personenzug wurde gestern vormittag aus einer Gruppe Ausflügler heraus ein Stein geworfen. Derselbe zertrümmerte eine Fensterscheibe, doch wurde zum Glück niemand verletzt. Die Gendarmerie Villingen, welche sofort die Verfolgung aufnahm, konnte den Täter und seine Begleiter, welche zu Rad waren, bald darauf stellen. Der Täter ist ein Friseurgehilfe aus Schwenningen und scheint die unverantwortliche Tat aus reinem Uebermut verübt zu haben. — (Von der Schwarzwald-Fluglinie.) Die Schwarzwaldfluglinie Konstanz-Mannheim, welche für den Sommer 1927 am 2. Mai eröffnet wird, findet nach dem neuen offiziellen Flugplan ihre direkte Fortsetzung über Frankfurt und Koblenz nach Köln, welch letztere Städte bisher nur durch Nebenanschlüsse zu erreichen waren. Das Flugzeug fliegt vormittags 8.50 in Konstanz ab und trifft nach Zwischenlandungen in Villingen, Baden-Baden und Karlsruhe um 11.35 in Mannheim ein. Von hier geht es um 11.50 weiter, landet in Darmstadt, Frankfurt und Koblenz und trifft 14.45 in Köln ein. In entgegengesetzter Richtung ist der Abflug in Köln auf 13.30 festgesetzt, die Landung in Konstanz auf 19 Uhr. — Die Eröffnung der Teilstrecke Köln-Frankfurt wird noch bekannt gegeben.

Laufen, 26. April. (Vom Weingeschäft.) In der letzten Zeit wurden hier wieder verschiedentlich kleinere Posten Wein abgesetzt, und zwar zu 115—120 Mark pro Hektoliter.

Singen, 26. April. (Eine neue Seidenweberei.) Die altbekannte Firma J. Riedlinger und Söhne, Sägewerk und Holzhandlung in Bohlingen hat einen Teil ihres Anwesens an eine schweizerische Firma verkauft, die darin eine Seidenweberei einrichten will. Es sollen etwa 50 Personen Beschäftigung finden.

Meersburg, 26. Aril. (Eine rührende Begebenheit) war, wie das „Gemeindeblatt" schreibt, kürzlich am Landungsplatz in Meersburg zu beobachten. Als das letzte Abendschiff schon losgebunden war, stürzten 5 junge Damen herbei, „lauter nette Dinger", wie es heißt, und baten eindringlichst um Mitnahme. Der Schiffskapitän gab dann auch entsprechende Weisung. Kaum auf dem Dampfer angekommen, fielen die dankbaren Fahrgäste dem Kapitän um den Hals und bedeckten seinen Kopf mit Küssen, obwohl dieser einen ziemlich großen Umfang hat. Die zärtlichen Dankesbezeugungen sollen bis ans jenseitige Ufer fortgedauert haben und hätten sich gewiß in Konstanz bis ins Stadtinnere fortgesetzt, hätte nicht die bessere Kapitänshälfte auf die Schiffsankunft gewartet. Aus diesem Vorkommnis ist zu ersehen, erstens: daß es unter dem reisenden Publikum doch immer noch dankbare Menschen gibt, zweitens: daß ein Kapitän manche Dinge über sich ergehen lassen muß, die eigentlich nicht zu seinen Dienstobliegenheiten gehören.

Basel, 26. April. (Aus dem Zuge totgestürzt.) Im Hauensteintunnel auf der Strecke Basel-Olten sprang am Sonntag vormittag aus einem Extrazug der Gotthardlinie der Karlsruher Zahnarzt Richard Weigele mitten im Tunnel, anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung, aus dem fahrenden Zuge. Eine im gleichen Abteil mitfahrende Dame unterrichtete das Zugpersonal von dem Vorkommnis, sodaß in Teeknau eine Rettungskolonne von Olten herbeigerufen werden konnte, welche die Nord- und Südeinfahrt des Tunnels sperrte. Zahnarzt Weigele wurde in schwer verletztem Zustande aufgefunden und in das Kantonspital Olten gebracht, wo er eine Stunde nach Einlieferung seinen erlittenen Verletzungen erlag.

Straßburg, 26. April. (Brandstiftung während der Versteigerung.) Während der Versteigerung des Nachlasses einer in Burbach bei Zabern verstorbenen Frau wurde der Bauernhof, in dem die Versteigerung stattfand und der am Nachmittag selbst unter den Hammer kommen sollte, in Brand gesteckt. Das Gebäude brannte vor den Augen der Erben und Kauflustigen bis auf die Grundmauern nieder, da die mit Heu und Stroh angefüllten Speicher ein mächtiges Feuer entfachten, gegen das die Feuerwehr ohnmächtig war. Der Brandstifter konnte bis zur Stunde nicht ermittelt werden.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 25. April: Franziska Engel, Ehefrau von Karl Engel, Tiefbauarbeiter, 33 Jahre alt; Oskar Werr, Kaufmann, Ehemann, 45 Jahre alt; Emil Stoll Buchdruckereibesitzer, Ehemann, 50 Jahre alt; Magdalena Fritscher, 8 Tage alt, Vater Wilhelm Fritscher, Metzger; Georg Weber, Kaufmann, Ehemann, 35 Jahre alt; Hans Himmelsbach, 5 Jahre alt, Vater Georg Himmelsbach, Baurat; Adam Hornung, Schuhmachermeister, Witwer, 84 Jahre alt; Moritz Tuwiener, Witwer, Privat, 79 Jahre alt. — 26. April: Karl Schmitt, Ministerialrechnungsrat a. D., Ehemann, 60 Jahre alt.

Pfarrgemeinde U. L. Frau Karlsruhe-Süd

Am Samstag, den 30. April, Sonntag, den 1. Mai und Montag, den 2. Mai

Großes Frühlingsfest

mit gesanglichen, theatralischen und musikalischen Darbietungen

in sämtlichen Räumen des

Canisiusgemeindehauses (Marienstr. 60)

Der Reinertrag kommt der Kleinkinder- und Jugendfürsorge zugute!

Karlsruhe

den 27. April 1927

„Bleu Madonne"

Der Frühling ist da und mit ihm die Frühlingsfarbe: „Bleu Madonne". Die neue Modefarbe, Herrscherin über die gesamte Frauenwelt, graziöse Tyrannin selbst für die enragiertesten Emanzipierten!

Blau war eines Morgens der Himmel nach dem stumpfen Grau langer Wintermonate, zartblau, mit lichten Wölkchen umsäumt. Und am Mittag, im Sonnenglanz, strahlte er sogar in tiefer Leuchtfarbe, um in dem matten Dämmerblau des frühen Abends wieder zu versinken. Die Glücklichen, die an der Riviera schon früher den frühlingsblauen Himmel leuchten sahen, brauchte man nicht mehr zu beneiden, denn jetzt hatte auch bei uns in den nördlichen Gefilden der Winter ein Ende; dort wie hier leuchtet es blau über uns. Blau ist die Siegesfarbe des Frühlingshimmels, blau ist die neue Modenfarbe: „Bleu Madonne" . . .

Wieso, woher kommt plötzlich eine neue Farbe auf, entthront die Modefarbe von gestern und macht sich die Welt mit einem Schlage untertan? Wer will es sagen? Vielleicht war es wirklich nur der erste lichtblaue Frühlingshimmel, der die launische Mode bewegte, seinen Farbton zur flatternden Siegesstandarte zu erwählen. Vielleicht auch, daß die wundersame blaue Farbe der Madonnengewänder auf den Gemälden alter Meister Vorbild wurde. Vielleicht also darum: „Bleu Madonne"? . . .

Himmelsblau, Lichtblau, Schieferblau, in wieviel Tönungen vom zartesten Haus bis zur wärm. Tiefe: „Bleu Madonne" . . .

Wie eigenartig das Spiel der Mode: sie macht mit leichter Hand einen Strich unter das Gestern, und es ist aus, erledigt! Genau so, wie wenn ein Weltmeister im Boxring unterliegt: er ist passé, der Sieger, gestern noch unbekannt, ist der Mann des Tages. So wechselt die Mode mit launenhafter Plötzlichkeit; wie könnte sie anders? Es ist ihre Natur!

Und die Frauenwelt ist ob dieses Wechselspiels entzückt, wenn freilich auch viele, sehr viele den Wechsel nur seufzend mitmachen, seufzend, weil dies Spiel der launischen Göttin Mode so wenig Rücksicht nimmt auf die mageren Geldbeutel! Aber wer von den Frauen auch nur ganz bescheiden, ja nur platonisch, Anteil nimmt an dem Wechsel der Mode, der ist doch überzeugt, daß Lachsfarbe oder Mandelgrün, gestern noch als liebreizend befunden, heute nicht mehr „chic" ist! Heute ist „Bleu Madonne" da — und übertrifft natürlich alles frühere!

Denn das Neue lockt. Die Schaufenster quillen über von entzückend weichen Seidenstoffen in allen Schattierungen des modischen Blau. Schon sieht man auch auf den Straßen das neue Frühjahrskleid, abgetönt in Hut, Kleid und Mantel: „Bleu Madonne".

„Bleu Madonne" hat den Sieg davongetragen. Wie könnten die Frauen noch im vorjährigen Rosenholzton erscheinen, wenn der junge Frühlingshimmel selbst diesmal der Mode sein Blau geschenkt hat! Oder sollte es umgekehrt sein? Frau Mode in ihrer Arroganz wäre vielleicht wirklich imstande, zu glauben, der Frühjahrshimmel habe sich lediglich ihrer Herrschaft unterworfen und deshalb bloß sein Kleid auf den Modeton abgestimmt, nur weil die Mode es so wünsche, trage er „Bleu Madonne"! . . . S. B.

Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für Grabdenkmäler und Grabgedenkzeichen.

Unterm 22. April d. J. ist das Preisgericht zur Beurteilung der für den Wettbewerb zur Gewinnung vorbildlicher Entwürfe für Grabdenkmäler und Grabgedenkzeichen eingereichten Entwürfe im Landesgewerbeamt zusammengetreten. Als Preisrichter fungierten die Herren Oberbaurat Amann, Karlsruhe, Oberbaudirektor Zitzler, Mannheim, Bildhauer und Professor Lörcher, Stuttgart, Steinbildhauer Kurz, Mannheim, Friedhofinspektor Wenzel, Karlsruhe, Bildhauer Gutmann, Karlsruhe, Oberbaurat Professor Laeuger, Karlsruhe, und Regierungsrat Prof. Linde, Karlsruhe. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden: Gruppe 1: 1. Preis mit 600 Mark: Motto „Stein". Professor Hugo Eberhardt, Offenbach a. M. 2. Preis mit 500 M.: Motto: „Stein und Blume". Architekten Brunisch und Heidt, Karlsruhe. 3. Preis mit 300 M.: Motto: „Grabstätte". Professor Hugo Eberhardt, Offenbach a. M. 4. Preis mit 200 M.: Motto: „So II". Regierungsbaumeister Motz, Konstanz a. B. Gruppe 2: 1. Preis mit 400 M.: Motto: „Gräber". Professor Hugo Eberhardt, Offenbach a. M. 2. Preis mit 300 M.: Motto: „Blaubank". Frl. Liesele Holz, Offenbach a. M. 3. Preis mit 200 M.: Motto: „Handwerk a-f". Rudolf Dietz, Pforzheim. 4. Preis mit 100 M.: Motto: „Plattenstein". Ludwig Rösinger, Mannheim. Für den Ankauf wurden folgende Entwürfe bestimmt: Motto „Pax II" zu 100 M., Bildhauer Albert und Walter Bollin, Baden-Baden; Motto „Schraubstock", Amboß, Löschtrog, Schlacke, Rauchfang und Esse", Rudolf Dietz, Pforzheim zu 150 M. Motto „Reihengrab" zu 50 M., Prof. Hugo Eberhardt, Offenbach a. M. Motto „Pax IV" und „Ex-est" zu 150 M., Regierungsbaumeister Alfred Fischer, Karlsruhe. Motto „Schlicht II" zu 50 M., Bildhauer Paul Fischer, Karlsruhe. Motto „Kreuz und Stern" zu 100 M., Architekt Franz Gebhard, Gengenbach. Motto „Osterbotschaft", „Pax I" und „Ostern" zu je 50 M., insgesamt 150 M., Architekten Paul Glasstätter u. W. Göhringer, Karlsruhe. Motto „Garn" zu 50 M., Architekt A. Hamburger, Karlsruhe. Motto „Körper" zu 50 Mark, Anton Hermle jr., Offenburg. Motto „Zum Gedächtnis" zu 100 M., Bildhauer Fritz Hofmann, Karlsruhe. Motto „Pax III" zu 100 M., Frl. Liese Holz, Offenbach a. M. Motto „Totentanz" zu 50 M., Architekt Fritz Hugenschmidt, K.-Rüppurr. Motto „Mortius" zu 50 M., Architekten Kölmel u. Wolf, Karlsruhe. Motto „Immortella" zu 100 M., Prof. Lochstampfer, Karlsruhe. Motto „Ruhe III" zu 100 M., Architekt Luick u. Bechert, Villingen. Motto „Ex-usu" zu 50 M., Gartenarchitekt Franz Mädge, Baden-Baden. Motto „Anima" und „Deutsch" zusammen 50 M., Architekt Wolfgang Maschik, Karlsruhe. Motto „Landesgewerbekunst" zu 50 M., Bildhauer August Mayerhuber, Karlsruhe. Motto „Dank" zu 50 M., Regierungsbaumeister Motz,

Wettbewerb

zur Gewinnung von Entwürfen für Grabdenkmäler u. Grabgedenkzeichen anläßl. der Ausstellung für Friedhofkunst in Karlsruhe

Die auf Grund des Preisausschreibens eingegangenen Entwürfe sind in der Zeit **von Donnerstag, den 28. April, bis einschließlich Montag, den 2. Mai d. J.,** im kleinen Festhallesaal öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung ist **geöffnet von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr** (Sonntag, den 1. Mai, von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr). Eingang zum Saal nur über die südliche Freitreppe im Stadtgarten. Zutritt für Stadtgartenbesucher frei.

Karlsruhe, den 26. April 1927.

Der Oberbürgermeister.
Badisches Landesgewerbeamt.

Handelsschule Karlsruhe.

Am 9. Mai 1927 beginnen nachstehende

Fachkurse:

1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch; Abteilung für Anfänger und Fortgeschrittene). 2. Kaufm. Rechnen. 3. Buchhaltung (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene). 4. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel. 5. Schreiben und Rechtschreiben. 6. Reklameschrift. 7. Einheitskurzschrift (Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Redeschrift). 8. Maschinenschreiben.

Kursdauer: 9. Mai bis 31. Juli 1927. Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden 50 Unterrichtsstunden vorgesehen.

Anmeldungen werden bis 9. Mai in der Kanzlei Zirkel 22 entgegengenommen.

Die Direktion.

Ottomar Voigt
Erster Konzertmeister am Bad. Landestheater
erteilt *Violin-Unterricht*
Riefstahlstr. 6, II. *Telefon 4037*

Von der Reise zurück
Dr. R. Behrens
Kinderarzt
Leopoldstr. 2 Telefon 1506

Frachtbriefe liefert schnellstens **A.-G. Badenia**

Die weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
empfiehlt der Alleinvertreter
L. Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen. Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann.
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen 2952
zu billigen Preisen
Möbelgeschäft Kühn
Ritterstr. 11, bei d. Kriegsstr.

Klavierstimmen Reparaturen
übernimmt
Piano-Fabrik
Chr. Stöhr
Karlsruhe i. B.
RITTERSTR. 30

ZUM WIEDERBEGINN DER SCHULE

Kinderwäsche

Mädchenhemden Lg. 60, Trägerform m. Klöppelspitze und Einsätz **1.20**
Mädchenhemden Lg. 60, Achselschluß m. Langette a. gut. Wäschet. **1.30**
Knabenhemden Lg. 65, ½-Arm, mit rundem Ausschnitt **1.60**
Knabenhemden Lg. 65, Kieler Form, aus gutem Hemdentuch . . **1.90**
Kinderröckchen Länge 65, mit Klöppelspitze und Stickereimotiv **2.50**
Mädchen-Hemdhöschen Lg. 65 Windelform m. Klöppelsp. u. Eins. **1.95**

Kinderschürzen

Mädchen-Schürzen Lg 60, in Zefir und Siamosen 1.80 **1.45**
Mädchen-Schürzen Lg. 60, in mod. gemusterten Cretonnes . 3.15 **1.85**
Mädchen-Schürzen Lg 60, weiß Hängerform., in versch. Ausf. 2.50 **1.85**
Knaben-Schürzen Länge 65, in Zefir und Siamosen 1.25 **0.70**
Knaben-Schürzen Lg. 55, mit schönen Spieltasche-, 1×1 und Buchstaben-Tafel etc. 2.40 **1.60**

Schuhe

Kinderstiefel Rindbox, guter Schulstiefel 27—30 31—35 36—39
5.50 6.50 7.90
Schnür- und Spangenschuhe gute Qualitäten 27—30 31—35
5.50 6.50
Zug- u. Spangenschuhe 36—41 hübsche Formen 12.50 8.75 **5.75**
Turnschuhe mit Gummisohlen 25—28 29—35 36—39
1.95 2.35 2.75
Leder-Sandalen braun Rindleder sehr stark 27—30 31—35 36—39
3.75 4.25 4.75

Schulartikel

Schiefertafeln doppelt und einfach liniiert . . . . . Stück **45 ₰**
Schultafeln unzerbrechlich Stück **85 ₰**
Federkasten . Stück 50 40 25 15 **12 ₰**
Schiefer-Griffel Schachtel mit 10 Stück . . . . . 15 **13 ₰**
Schüler-Etui gefüllt 1.85 1.50 95 **70 ₰**

Schulhefte für Volksschule Dutzend **80 ₰**, Stück **7 ₰**
Schulhefte f. höhere Schulen Stück . . . . . 18 **15 ₰**

Heftschoner viele Farben 10 St. **10 ₰**
Umschlagpapier farb. 3 Bogen **25 ₰**
Bleistifte . . . Dtzd. 1.25 85 65 **50 ₰**
Bleistiftspitzer St. 25 12 10 7 **4 ₰**
Federhalter . . Stück 20 15 10 8 **5 ₰**
Schulfedern . . . . . Dutzend **10 ₰**
Radiergummi Stück 20, 15, 10, 6 **4 ₰**
Zirkelkasten . . . . Stück 1.00 **70 ₰**
Reißzeuge mit Zub. 3.25 2.95 1.90 **1.75**
Winkel . . . . . Stück 45 30 25 **10 ₰**
Aufgabenhefte . . . Stück 17 13 **7 ₰**
Oktavhefte . . . . . Stück 10 7 **5 ₰**
Wörterhefte . . . . . Stück 8 7 **5 ₰**
Löschblatthefte enth. 10 Bl. St. **8 ₰**
Stenographiehefte Stück 12 10 **8 ₰**
Diarien mit fest. Einb., St. 40 30 **25 ₰**
Diarien imit. Wachstucheinb. 50 **25 ₰**
Zeichenhefte grau, St. **8**, weiß **10 ₰**
Zeichenblocks f. Volksschule St. **30 ₰**
Buntpapierhefte à 15 Bl. Stück **50 ₰**
Farbstifte . . . Karton 65, 40 30 **25 ₰**
Malpinsel . . . . Stück 12 10 8 7 **5 ₰**
Farben runde od. eckige Form St. **5 ₰**
Tuschnäpfe Aluminium . . St. 5 **3 ₰**
Schüler-Globus . . . . . Stück **3.95**

Butterbrotpapier fettdicht Rolle à 100 Blatt **35 ₰**, 3 Roll. **90 ₰**

Kleider

Schulkleidchen. Größe 60, Zefir hübsch gearbeitet **2.90**
Schulkleidchen Baumwoll-Mousseline. Größe 60 . . . . . **3.75**
Knaben-Blusen, gestreift. Kattun hochgeschlossen, Größe 0 . . . . **1.40**
Knaben-Bluse gestreift. Kadett, prima Verarbeitung Größe 0 . . . **3.65**
Knaben-Blusen zum Einknopfen, gestreift. Zefir, Größe 0 . . . . . **2.25**
Knaben-Hosen. marineblau mit Leibchen, Größe 0 . . . . . **1.80**
Knaben-Hosen, Gürtelform Gr. 0 **1.90**
Knaben-Anzüge, gestr. Kattun Größe 0 . . . . . **3.10**
Jede weitere Größe entsprechend mehr.

Kinder-Strümpfe

Strümpfe, feine Baumwolle, grau und mode, volle Größen und Längen Paar Gr. I —.60
Strümpfe, Seidenflor, haltbare Qualität in modernen Farben Paar Gr. I —.75
Söckchen, Baumwolle, mit schön gemustertem Rand Paar Gr. I —.35
Söckchen, Baumwolle, mit buntem Wollrand, in neuen Farben Paar Gr. I —.45

Lederwaren

Knaben- und Mädchen-Schulranzen aus gutem Kunstleder u. Segeltuch mit Lederriemen . . . **2.75**
Knaben- und Mädchen-Schulranzen a. s kräftigem Kunstleder mit Leder eingefaßt **4.90**
Knaben- und Mädchen-Schulranzen aus kräftigem Leder, verschiedene Pressungen 12.50 10.50 8.50 **6.90**
Frühstückstaschen, Leder, zum Umhängen 1.50 0.95 **0.75**
Mädchen-Schultaschen aus Stoff mit Vortasche und Aufschrift „Frühstück" 0.85 **0.65**
Büchermappen, doppelseitig Wachstuch mit Ledergriff, Schiene und Schloß, 38×27 . . . . . **1.75**
Büchermappe, aus gutem Wachstuch mit Ledergriff, Schiene und Schloß, 34×23 . . . . . **1.30**
Büchermappen, Rindleder, Krokodilpressung mit Griffe, Schiene und 2 Schlösser 6.90 5.50 **3.95**
1 Posten **Ledermappen** mit 2 Henkel für Nähschule **3.95**

KNOPF

Konstanz. Motto „Paxitales" zu 100 M., E. Reinhardt, Kunstmaler, Karlsruhe. Motto „Karwoche" zu 50 M. und Motto „Schlicht" zu 100 M., zusammen 150 M., Stadtbaurat Otto Roth, Karlsruhe. Motto „Zeit" zu 50 M. und Motto „Golden" zu 50 M., zusammen 100 M., Architekt Wilhelm Schweinfurth, Karlsruhe. Motto „Klare Form" zu 50 M., Bildhauer Karl Seckinger, Karlsruhe. Motto „Liegend" zu 100 M., Prof. von Teuffel, Karlsruhe. Motto „Jedem das Seine" zu 100 M., Architekt Friedrich Vogt, Berlin-Steglitz. Motto „Gnade" zu 50 M., Bildhauer Adolf Walder, München. Die Künstler müssen nach § 1 der Bestimmungen in Baden wohnhaft oder beheimatet sein. Um den Interessenten eine Besichtigung der eingegangenen Entwürfe zu gestatten, findet ab Donnerstag, den 28. April d. J. eine Ausstellung im kleinen Festhallesaal statt. Die Ausstellung ist bis einschließlich Montag, den 2. Mai d. J. geöffnet.

Pfarrgemeinde U. L. Frau Karlsruhe-Süd. Am kommenden Samstag, Sonntag und Montag findet in den Räumen des Canisiusgemeindehauses zugunsten der Kleinkinder- und Jugendfürsorge ein Frühlingsfest mit künstlerischen Darbietungen verschiedener Art statt. In Anbetracht des guten Zweckes empfehlen wir den Besuch dieser Veranstaltung.

Prähistorische Kultur. Vor einem nicht sehr zahlreichen, aber gewählten und aufmerksamen Publikum sprach am Montag abend Otto Hauser in der Gesellschaft für geistigen Aufbau im geologischen Hörsaal der technischen Hochschule über „prähistorische Kultur". Mit diesem Thema leitet die Gesellschaft für geistigen Aufbau eine Reihe von Vorträgen über die außereuropäischen Hochkulturen ein, für die dieser Vortrag gewissermaßen Fundament ist. Daß es überhaupt Wert hat, über prähistorische Kultur zu sprechen, wo doch hier natürlicher Weise sehr vieles hypothetisch sein muß, zeigte der Vortragende, der nicht als Liebhaber, sondern geradezu als Bekehrter und Apostel vor uns stand. An Hand einer Menge Tatsachenmaterial, das Herr Hauser in Spanien und Frankreich selbst ausgegraben hat, führte er vor Augen, wie auch heute noch prähistorische Kultur in den Erdteilen lebendig ist. In allen Formenkreisen der Eiszeit finden wir schon eine feine Differenzierung der Werkzeuge und die Verwendung des Feuers, was beweist, daß die Kulturformen nicht nur somatische Entwicklung darstellen. Und in all diesem Kulturinventar erscheint der dazugehörende Mensch. In dem zweiten Kulturkreis, die sogenannte europäische Urkultur, zeigt der Mensch schon edle Formen, vor allem fällt die hohe Stirn und der nach vorn geschobene Unterkiefer angenehm auf. Siedelung, Skulptur und Malerei, bei welcher vor allem die Sicherheit, mit der die damaligen Künstler Köpfe und Figuren wiedergaben, unser aller Erstaunen erregt, geben uns einen guten Einblick in die Kultur jener Zeit. Ein großes Bildermaterial fesselte die Zuhörer.

Für Friede und Verständigung. Georges Pioch aus Paris, der hervorragende Propagandist des Pazifismus in Frankreich, hat am Montag abend auf Einladung der Ortsgruppe Karlsruhe der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, im Bürgersaale des Rathauses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gesprochen. Die Leiterin der Veranstaltung, Frau Direktor Eiffler, bewillkommnete den Gast, der dann bei seinem Erscheinen auf dem Podium auch durch Applaus aus der Versammlung begrüßt wurde. Herr Pioch sprach, da er der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig ist, französisch, und seine Rede wurde in ihren wesentlichen Gedankengängen nachher von Herrn Pfarrer der der freireligiösen Gemeinde Senger den Zuhörern verdeutscht. In glänzender Rhetorik, unterstützt von ausdrucksvollen Gesten, vertrat er die aktuellen Forderungen des Pazifismus unter dem Gesichtspunkt: „Wenn man den Frieden will, muß man den Frieden vorbereiten": Auch in Frankreich sind die friedlich gesinnten Elemente überzeugt, daß, wenn man einen dauernden Frieden in Europa schaffen will, man nicht den Krieg (wie die bisherige Maxime: „si vis pacem, para bellum" lautete), sondern den Frieden vorbereiten muß. Redner verwies auf die Furchtbarkeit des modernen Krieges, der in neuer Auflage ganz Europa zerstören könnte, und keinerlei gute Wirkungen bei Menschen und Völkern auslöst — im Gegenteil! Den Weltkrieg haben diejenigen gewonnen, die es verstanden haben, damit ein gutes Geschäft zu machen. Der Krieg macht sich für die Staaten und Völker heute nicht mehr bezahlt; es gibt heute keine richtigen Siegerstaaten mehr, weil die Völker durch Technik und Verkehr miteinander verkettet und abhängig von einander sind. Die Völker bedürfen darum heute auch nicht mehr des Krieges, um eine bessere Zukunft zu erzielen. Redner richtete einen lebhaften Appell an die Frauen, für die Vorbereitung des Friedens tätig zu sein, indem sie den Mann dafür zu gewinnen suchen, anderer Meinung zu sein als der große Haufen. Der Unterricht in der Geschichte sollte reformiert und die richtige Vaterlandsliebe in die Seele des Kindes eingepflanzt werden. Der Krieg muß heute als Verbrechen gebrandmarkt werden. Der Versailler Vertrag muß gemildert werden. Um den Frieden vorzubereiten, soll man zuerst versuchen, Deutschland und Frankreich zusammenzubringen, u. a. durch Beseitigung der Zollgrenzen und durch Zusammenwirken der Hand- und Geistesarbeiter. Der Völkerbund soll die dauernde Verbindung der Völker bringen. Im Volke ruht der Friede. Jeder einzelne muß an seiner Erhaltung mitarbeiten. Die deutsch-französische Verständigung muß erstehen als Auftakt zum vereinigten Europa. Redner schloß mit einem feurigen Appell, hüben wie drüben für den Frieden zu kämpfen — nieder mit dem Krieg! Lebhafter, andauernder Beifall war der Dank des Auditoriums für die die Ideen des Friedens u. der Verständigung so wirkungsvoll vertretenden Worte des französischen Pazifisten. Frau Direktor Eiffler dankte dem Redner in warmen Worten.

Dankbesuch in das Saarland. Die erste Frist zu Einzeichnungen für die Fahrt in das Saarland war auf den 25. April festgesetzt. Trotzdem eine ganze Reihe von Teilnehmern sich bereits gemeldet haben, genügt die Zahl der Anmeldungen doch nicht, um die Fahrt erfolgreich durchzuführen. Wie im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe vom Verkehrsverein bekannt gegeben wird, ist die Einzeichnungsfrist bis Mitte nächster Woche verlängert worden. Inzwischen ist nun auch das Plakat der Reichsbahndirektion erschienen, das in wirkungsvoller Weise zur Teilnahme an der Fahrt aufruft. Es ist dringend erforderlich, daß in weitestem Maße nunmehr Anmeldungen erfolgen, damit man im Saarland sieht, daß die Karlsruher Bevölkerung sich mit ihnen verbunden fühlt. Nur dann kann weiter mit Erfolg in den „Karlsruher Herbsttagen" die Pflege des großen Südwestdeutschen Heimatgedankens gedeihen.

Das Unterrichtsministerium veranstaltet in Karlsruhe in der Zeit vom 25. bis 30. April d. J. ein Weiterbildungskurs in Ornamentlehre. Zur Teilnahme an demselben haben sich 27 Lehrer von den verschiedensten Gewerbeschulen des Landes eingefunden.

Die Firma J. Schneyer, deren noch junges Zweiggeschäft Kaiserstraße 59 sich bereits gut eingeführt hat, hat sich durch Eröffnung eines Spezial-Bettenhauses Ecke Werderplatz und Wilhelmstraße wiederum bedeutend erweitert. Ihrer Tradition getreu, führt sie auch hier nur Qualitätswaren. Die rasche Entwicklung, die die Firma Schneyer in den letzten Jahren genommen hat, ist wohl der beste Beweis nicht nur ihrer Unternehmungslust, sondern mehr noch ihrer Leistungsfähigkeit.

Blinder Passagier. Am 25. April wurde hier ein lediger Friseur von Peisse wegen Betrugs festgenommen, weil er sich in Freiburg in den Schnellzug Basel-Frankfurt als Blinder Passagier eingeschmuggelt hatte.

Unfälle. Montag vormittag kam ein Radfahrer auf dem nassen Asphaltboden der Kriegsstraße zu Fall und wurde von einem hinter ihm herkommenden Lastkraftwagen überfahren. Er erlitt Verletzungen an Brust und Beinen. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt. — Ein verheirateter 36 Jahre alter Hilfsarbeiter fiel beim Befahren einer Kurve im Stadtteil Daxlanden von einer Droschke und trug eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht.

Aus den Vereinen

Der Beamtinnen- und Geschäftsgehilfinnenverein St. Gertrudis und der Jungmädchenverein St. Agnes hielten am Montag im St. Josefshaus die Namenstags- und zugleich die Abschiedsfeier ihres lieben Präses hochw. Herrn Kaplan Rüsch ab. Beide Vereine waren fast vollzählig versammelt, galt es doch, unserem scheidenden Präses ein letztes Lebewohl zu sagen. Auch die Geistlichkeit U. L. Frau leistete der Einladung Folge. Mit einem Begrüßungslied für hochw. Herrn Präses wurde unsere Feier eingeleitet. Alsdann begrüßte die erste Vorsitzende des Beamtinnen- und Geschäftsgehilfinnenvereins im Namen beider Vereine und sprach dem hochw. Herrn Präses die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus zum Namensfeste. Nun folgte das Festspiel „Der Wille des Herrn geschehe", welches den Höhepunkt des Abends darstellte. Ergreifend hat es die Verfasserin Frl. Hirt verstanden, das Wirken des Präses darzustellen. Nie hätten wir geglaubt, daß wir unseren Präses so schnell verlieren. Keine Opfer und Mühen scheute er, wenn es galt, jemand helfend zur Seite zu stehen. Wie oft hat er ein armes Menschenherz ermutigt und gestärkt durch seine schönen Vorträge in den Vereinsversammlungen. Der schönste Dank für ihn ist wohl, wenn wir stets seiner im Gebete gedenken. Alle diese Gedanken brachte das Festspiel so schön zum Ausdruck. Hochw. Herr Kaplan Bächle sprach im Namen des hochw. Herrn Stadtpfarrer Haungs und der Kapläne herzliche Abschiedsworte. Nachdem die erste Vorsitzende des Beamtinnen- und Geschäftsgehilfinnenvereins dem Präses im Namen beider Vereine ein letztes Lebewohl zugerufen hatte, ergriff unser lieber Herr Präses selbst das Wort. In schönen Gedanken führte er uns noch einmal vor Augen alles das, was wir in Zukunft bewahren und stets an diese Worte denken sollen. Mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen in der ewigen Seligkeit verklangen seine letzten Worte. Nach einem Chor „Das Heimatland" endigte unsere Feier. Sie wird jedem in steter Erinnerung bleiben. R. D.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Rückseite des ziemlich unverändert über Skandinavien liegenden Tiefdruckgebietes ist ein neuer Schub Polarluft bis England vorgedrungen, der bei uns wieder Abkühlung in Aussicht stellt. Mit dem kalten Lufteinbruch ist steigender Druckanstieg verbunden, der aber nur zu vorübergehenden Aufhellungen führen dürfte, da unsere Witterung im allgemeinen noch immer von dem skandinavischen Tief beherrscht wird.

Wetteraussichten für Mittwoch: Kühler, zeitweise wolkig mit vorübergehenden Aufhellungen, einzelne Regenschauer bei böigen Westwinden polaren Ursprungs.

Wasserstand des Rheins am 26. April, morgens 6 Uhr: Waldshut 326, gest. 4; Schusterinsel 218, gest. 3; Kehl 322, gef. 8; Maxau 516, gest. 10; Mannheim 431, gest. 6 Ztm.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem** und **Klorosseife.** Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für **Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. **Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger,** für Anzeigen und Reklamen: **Otto Kraus,** sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 21, Brückenallee 13.

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

August Kühling

Amerikan-Dentist

Kaiserstraße 215 Telefon 1718

Habe meine Sprechstunden wieder voll aufgenommen

Frau **Kühling-Eisele,** Dentistin

Die Missionskasse des Hl. Vaters

leidet bitters Not! Wichtige und drängende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder zurückgestellt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Frontkruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer Bittgesuche können nicht berücksichtigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringend fordert Papst Pius XI. zu geldlicher Unterstützung auf. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art leitet an die päpstliche Kasse weiter der

Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen

Postscheckkonto Köln 47 860

Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.

Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 403

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Lina Neininger

geb. Klumpp

heute nachmittag 5 Uhr nach einem opfervollen Leben im 63. Lebensjahr und nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente in die ewige Heimat abgerufen worden ist.

Rastatt, den 25. April 1927.

Karl Neininger, Malermstr. u. Kinder
Alb. Neininger u. Frau Frieda, geb. Bracht nebst Kind,
Martha Neininger, Luhacovice (Tschechoslowakei)
Alex Neininger, und Frau Berta, geb. Boos nebst Kind
Elisabeth Tenscher, geb. Neininger u. W. Tenscher, Tapachula (Mex.)
Josef Neininger
Gertrud Neininger
Johanna Mayer, geb. Neininger und Franz Mayer
Clemens Neininger
Cäcilie Neininger
Alfons Neininger. 613

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Augustastr. 54 aus statt am Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr.

Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer Küchen

stets vorrätig, i. bester gediegener Ausführ. zu äußerst billigem Preise zu verk. (Zahlungserleichter.)

Sitzler

Möbelschreinerei u. Lager Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme an unserem schweren Leid danke ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlich. 611

Maria Mühl Wwe.

Waldkirch i. Br., 27. März 1927.

Dankbesuch in das Saarland.

Meldungen zur Fahrt werden noch bis Mitte nächster Woche angenommen.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Herrenzimmer

barock, schwere Ausführ., eichen, hat preisgünstig abzugeben

Paul Feederle, Möbelfabrik

Polieren, Umbeizen, Reparaturen

von Möbeln, Pianos besorgt fachgemäß 2264

Ganzmann

Amalienstraße 12, III

Badisches Landestheater

Donnerstag, 28. April
D 24 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1201—1300

Der Patriot

von Alfred Neumann.
In Szene ges. v. H. Waag

Zar	v. d. Trenck
Jarewitsch	Leitgeb
Pahlen	Baumoach
Anna	Ermarth
Panin	Dahlen
Murawiew	Kloeble
Kammerherr	Bockx
Stepan	Graf
Doktor Grive	Höcker
Valerian	Hofbauer
Platon	Prüter
Talysin	Dr. Weidner
Ribas	Mehner
Stabskapitän	Gemmecke

Anfang halb 8 Uhr
Ende halb 11 Uhr
1. Sperrsitz 5 —

Fr., 29. 4. Die Entführung aus dem Serail. Sa., 30. 4. Judith

Kath. Kirchenchor St. Bonifatius (Cäcilienverein)

Am **Montag, den 9 Mai, abends ½9 Uhr,** findet im Probelokal unsere diesjährige

General-Versammlung

mit satzungsgemäßer Tagesordnung statt.

Aktive und passive Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Für den Maimonat:

Mit der Mutter

Maigebanken von Kuratus Richard Gröhl.

M. —.60.

Dieses 94 Seiten starke Buch enthält 31 Lesungen für jeden Tag des Maimonats und eignet für die Maiandacht sowohl in der Kirche als auch zu Hause.

Obwohl es an Maiandachten nicht mangelt, sei doch das vorliegende Büchlein gern empfohlen. Es hat seine Vorzüge. Die Betrachtungen für die einzelnen Tage sind kurz und nehmen ihren Stoff aus den religiösen Fragen der Gegenwartsseelsorge. Den Schluß jeder Betrachtung bildet ein freies Gebet, das inhaltlich in enger Beziehung zu dem vorher Gesagten steht.

A. S. in der Kathol. Schulzeitung für Norddeutschland, Breslau.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Uebel & **Lechleiter**

Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730

Pianos

Günstige Zahlungsbedingungen

Alleinige Niederlage

H. Maurer

Kaiserstrasse 176

Ecke Hirschstrasse

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde

Beutler

Bismarckstraße 33 III.

TIETZ

Extra-Preise

von Dienstag, den 26. April bis einschl. Mittwoch, den 4. Mai

Kleiderstoffe

Popeline	doppeltbr., reine Wolle, in großem Farbensortiment . . . . . Meter 2.90	1.75
Kostümstoff	14 cm breit, in engl. Geschmack, Ia. Strapazierware, für Kostüme u. Mäntel	3.75
Rips-Popeline	130 cm breit, reine Wolle, in modernen Kleiderfarben, 4.50	3.75
Kammgarn- und Epinglé-Schotten	ca. 100 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 4.90	4.25
Composé	140 cm, reine Wolle, uni und gemustert, für kombinierte Kleider u. Kostüme, 5.50	4.90
Pepitastoff	130 cm, reine Wolle, schwarz-weiß u. marine-weiß gemustert, für eleg. Röcke	5.50
Flausch	140 cm breit für Sportjacken, reine Wolle	5.90
Kasha	130 cm breit, reine Wolle, in schönen Pastellfarben, für elegante Straßenkleider . . . Meter	6.50
Charmelain	130 cm, reine Wolle, prima Qualität, in modernen Farbtönen, für elegante Kostüme, Mäntel und Kleider, Meter 8.90	7.50
Kostüm- und Mantelstoffe	130 cm br., modernes Strickgewebe, in aparter Ausmusterung, Mtr.	8.75

Waschstoffe

Waschmusselin	in schöner Ausmusterung und reicher Auswahl . 95 ₰ 75 ₰	68 ₰
Waschcrêpe	bedruckt, ca. 80 cm breit, in großer Auswahl . . . . . Meter 95 ₰ 85 ₰	75 ₰
Voile	bedruckt, ca. 100 cm breit, prima Kleiderware, in solider Ausmusterung . . . Meter 1.20 90 ₰	75 ₰
K'Seiden	waschbar, ca. 70 cm breit, bedruckt, in großem Sortiment . . . . Meter 1.35	1.10
Hertie-Linnen	uni, ca. 80 cm breit, echtfarbig, für Garten- u. Tourenkleider, Mtr.	1.10
Voll-Voile	weiß, ca. 112/115 cm br., prima Kleider-Qualitäten . . . . . Meter 1.75 1.50	1.35
Tussor imit.	ca. 100 cm breit, in moderner Ausmust., f. Kleider u. Dekorationszwecke	1.60
Voll-Voile	bedruckt, ca. 100 cm breit, in modernen Blumenmustern . . . . . Meter 2.45	1.90
Kunstseide	ca. 100 cm br., waschbar, das moderne Gewebe für Sommerkleider, Mtr. 2.75	2.40
Crêpe de chine imit.	ca. 100 cm breit, weich fließendes Gewebe, in neuen modernen Blumenmustern, Mtr. 4.50	3.75

Stoffe für Leib- u. Bettwäsche

Rohnessel	für Hemden geeignet, ca. 80 cm breit Meter 58 ₰ 48 ₰	38 ₰
Hemdentuch	stark- und feinfädig, ca. 80 cm breit Meter 90 ₰ 75 ₰ 65 ₰	45 ₰
Makotuch	für leichte Sommerwäsche, ca. 80 cm br. Meter 1.45 1.10 95 ₰	75 ₰
Panama	weiß, für Blusen und Hemden, ca. 80 cm breit . . . . . Mtr. 1.25	95 ₰
Windelflanell	gebl., ca. 80 cm br., Mtr. 85 ₰, 75 ₰ ungebleicht . . . . . 68 ₰	58 ₰
Bett-Damast	ca. 130 cm breit gebäumt Mtr. 2.25, 1.95, 1.75, 1.45 gestreift . . . . . Mtr. 1.65, 1.40	1.20
Haustuch	für Bettücher, gute Qualität, ca. 150 cm br. Mtr. 1.90, 1.50	1.35
Bettuchhalbleinen	ca. 150 cm breit Mtr. 2.25, 1.95	1.75
Bettkattun	ca. 130 cm breit Mtr. 1.40, 1.25, ca. 80 cm breit, Mtr. 95 ₰, 75 ₰	58 ₰
Inlett	echt rot, ca. 130 cm breit, Mtr. 2.75 2.25, 1.95 ca. 80 cm breit, . . . Mtr. 1.65, 1.45	1.25
Matratzendrell	ca. 120 cm breit, Jacquard bunt, Halbleinen . . . . . Mtr.	3.60
Matratzendrell	ca. 120 cm breit, Streifen grau und rot-rosa 2.95, 2.25	1.95

Seidenstoffe

Waschsamt	ca. 70 cm br., großes Farbensortiment (Indanthren 2.75) Meter 1.90	1.65
Rohseide	reine Seide, ca. 80 cm breit, naturfarbig, für Kleider und Wäsche Meter 2.75 2.25	1.75
Bembergseide	gestreift, ca. 80 cm breit, für Sportblusen u. Oberhemden	1.90
Crêpe Gaufré	ca. 90 cm breit, uni u. gemustert, für Straßenkleider . . . Meter	2.75
Rohseide	bedruckt, ca. 80 cm, für Kleider u. Besätze Meter 4.50 3.90	3.50
Rohseide	ca. 85 cm breit, gefärbt, waschbar, für Kleider und Blusen . . . . . Meter	4.25
Taffet	ca. 85 cm breit, reine Seide, für Straßen- und Nachmittagskleider . . . . . Meter	5.75
Foulardseide	ca. 90 cm breit, reine Seide, für Straßenkleider, Meter 7.90 6.75	5.75
Rohseiden Bordüre	ca. 140 cm br., Restposten außergewöhnlich billig	5.90
Crêpe de chine	bedruckt, ca. 100 cm breit reine Seide, f. Kleider u. Besätze, 8.75	6.75
Crêpe Georgette	ca. 95/98 cm br., reine Seide, bedr., in modernen Mustern	8.75

Waschstoffe

Zefir	für Knabenhemden, einfarb. u. gestreift, Mtr. 58 ₰	48 ₰
Zefir	für Hemden und Blusen, ca. 80 cm breit, Meter 1.85 1.25 95 ₰	75 ₰
Kleiderzefir	kariert, indanthren, Meter 1.25 85 ₰	68 ₰
Hauskleiderstoff	aparte Karos u. kleine Muster Meter 1.35 95 ₰	75 ₰
Trachtenstoff	(Beiderwand) ca. 90 cm br., Meter	1.35
Kleiderleinen	großes Farbensortiment, garantiert echtfarbig, 80 cm breit . . . Meter	1.40
Schürzenstoff	bunt, kleine moderne Muster, 80 cm breit . . . Meter 1.25 95 ₰	75 ₰
Schürzenstoff	gestreift, ca. 118/120 cm breit Meter 1.40 1.25 1.10	85 ₰
Sport- u. Hemdenflanell	Mtr. 1.40 1.30 1.10 85 ₰ 75 ₰ 58 ₰	48 ₰
Kadett	f. Kinderanzüge (blau-weiß gestreift) Mtr. 1.35	95 ₰
B'wolltrikot	in 10 Farben, ca. 140 cm breit, Meter	1.75

Staub-, Wisch- u. Handtücher

Staubtücher	3 Stück . . . . . 70 ₰, 55 ₰, 35 ₰	30 ₰
Netztücher	. . . . . 3 Stück	50 ₰
Wischtücher	kariert, ges. u. geb., 6 Stück Halbleinen 1.45 b'woll.	95 ₰
Gläsertücher	Halbleinen, kariert, ges. und geb. 50/50 cm . . . . . 6 Stück	1.95
Gläsertücher	Reinleinen, ges. u. geb., 6 Stk. 3.50	3.25
Toilettetücher	weiß mit rotem Rand . . 6 Stück	1.50
Handtuchstoff	farbig gestreift und kariert Meter 55 ₰ 42 ₰ 35 ₰	23 ₰
Handtuchstoff	grau Halbleinen . . . Meter 65 ₰	55 ₰
Küchenhandtücher	ges. u. geb., 6 Stück 3.25 2.75 2.25	1.60
Zimmerhandtücher	weiß Drell, ges. u. geb., 45/100 cm . . 3.95 3.25	2.65
Zimmerhandtücher	Halbleinen Jacquard 6 Stück 5.50 4.75	4.25
Frottierhandtücher	. Stück 1.75 1.45 95 ₰	78 ₰

Tischwäsche

Halbleinen-Tischtuch	130/130 cm . . Stück	1.95
Jacquard-Tischtuch	130/160 2.95 110/130	1.95
Reinleinen-Tischtuch	Blumenmuster, 130/160	4.75
Reinleinen-Servietten	dazu passend, 60/60 cm ½ Dutzend	4.95
Servietten	. . . . . Stück 75 ₰, 65 ₰	38 ₰
Kaffeegedeck	mit 6 Servietten, weiß m. farb. Rand im Karton 6.50	5.75
Hohls.-Kaffeegedeck	m. 6 Servietten, wß./bt. gestr. im Karton 8.75	7.85
Deckenstoff	bunt, ca. 110/125 cm breit, Meter 4.25 3.45 1.95 1.75	1.45

Staatslotterie!

Die Auszahlung der Gewinne aus der 1. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur **2. Klasse** der

29./255. Pr.-Südd.-Klassenlotterie

beginnt am Donnerstag, den 28. April in meinen beiden Geschäften.

Schluss der Erneuerung: **11. Mai 1927**

Für neu hinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeben,

Zwerg

Bad. Lotterie-Einnehmer

KARLSRUHE

Hebelstr. Nr. 11 und Waldstr. Nr. 38

Tel 4528 Postscheckkonto 17 808

Linoleum

liefern und verlegen zu den billigsten Preisen

Aeltestes Geschäft am Platze.

ARETZ & CO.

Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 251

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr 4042

Letze Vorstellung

„Theater künstlicher Menschen"

Den hochw. Pfarrämtern

empfehlen wir:

Neues Vertragsformular

für Anstellung von Organisten und Chor-Dirigenten Mk. —.20

Aufbewahrungsmappe

von örtlichen Rechnungen samt Beilagen Mk. 1.50

Zahlungsliste

betr. Empfangsbescheinigungen d. Kirchen-Angestellten über ratenweise Gehaltszahlungen 10 Stück Mk. —.70.

Zur Anschaffung im Diözesan-Anzeigeblatt Nr. 1 vom 7. Januar 1927 empfohlen!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Heilmassage - Fusspflege

ärztl. geprüft. — In und ausser dem Haus.

Hühneraugen, eingew. Nägel, Hornhaut — schmerzlose Behandlung —

Telefon 6505 Telefon 6505

Emil Maier Schillerstrasse 5 Strassenbahn-Haltestelle.

(Ausschneiden!)

Strichfertige

Oel- und Leimfarben

Fussbodenlacke, Emaillelacke, sowie sämtliche Malerartikel, kauft man gut und billig bei 3462

Heinrich Becker

Malergeschäft u. Farbwarenhandlung

Durlacherstrasse 85 Tel 1323

Diejenige junge Dame, welche

einen guten Kohlen- oder Gasbackherd zu kaufen beabsichtigt, findet großes Lager bei

A. Rosenberger, Ecke Schützen- u. Marienstr 32

Kauft bei unseren Inserenten